



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 2 (1932)

50 (3.3.1932)

hat sich zum Ziel gesetzt, das deutsche Volk zu einigen und es zu einer noch nie dagewesenen Kraftentfaltung zusammenzuschließen. Er hat diesem Ziel nicht mit Phrasen und leeren Redensarten gedient, sondern ihm durch die Gründung der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den gangbaren Wege gewiesen.

Mit sechs Männern, Front- und Arbeitskammeraden, fing er im Jahre 1919 an; im Jahre 1923 wurde seine Bewegung, als sie nach der Macht greifen wollte, zertrümmert und erschüttert. Adolf Hitler ging auch über ein Jahr in die Festung, und 1925 begründete er seine alte Partei aufs neue.

In einem harten, mühseligen und opferreichen Aufstieg führte er die verachtete und verhöhrte kleine Sekte zur imponierendsten Massenbewegung Europas empor.

In der nationalsozialistischen Bewegung steht der Bauer neben dem Arbeiter, der Prinz neben dem Proletariat, der Student neben dem Frontsoldaten. Millionen und Millionen haben sich in ihr zur Idee der deutschen Volksgemeinschaft zusammengeschlossen. Sie wollen keine Ständes- und Klassenunterschiede mehr kennen. Sie haben sich dem deutschen Volk und seiner historischen Mission verpflichtet.

In all dem verzweifeltsten Jammer der Nachkriegszeit ist hier ein neuer politischer Glaube lebendig geworden. Er ist untermauert von einem glühenden, hingabebereiten Idealismus, ohne dabei ein romantisches Idol zu verschleiern. Die nationalsozialistische Bewegung steht mit markigen Knochen auf der Erde, aber in ihren Zielsetzungen greift sie höher in die Sterne hinein.

Millionen und Millionen Nationalsozialisten haben im Nationalsozialismus einen neuen Sinn und Inhalt des Lebens gefunden. Daß sie noch nicht in die Hoffnungslosigkeit und Anarchie verfielen, das verdanken sie Adolf Hitler und seiner erlösenden Idee.

Wenn ein Mann die Kraft und Begabung hat, aus der kleinen Sekte von sieben Menschen eine Massenbewegung zu machen, die heute schon den größten und besten Teil des ganzen deutschen Volkes umschließt, dann wird er auch von hier aus den Weg zu einer Einigung der gesamten Nation finden, in der die furchtbaren politischen, weltanschaulichen und sozialen Gegensätze, die heute unser Volk zerfleischen und blutig schlagen, überwunden werden.

Das System hat in einer 13-jährigen Verfallspolitik bewiesen, daß es diese Aufgaben gar nicht erkennt, geschweige sie zu lösen imstande ist. Es hat durch seine Politik das Volk in zwei Klassen aufgespalten. Die Wirtschaft ist in Anarchie zerfallen, die Finanzen befinden sich in verzweifeltstem Zustand, Millionen und Millionen deutscher

Arbeiter, Bauern und Mittelständler sind die Opfer dieses verhängnisvollen Kurses geworden. Unzählige Menschen sind an der Zukunft des deutschen Volkes verzweifelt und haben sich ihrer eigenen Hoffnungslosigkeit preisgegeben.

Der größte Teil der Nation aber ist zu neuem Widerstandswillen erwacht. Er will das deutsche Volk noch einmal emporreißen aus dem blinden Verzicht und ihm ein neues Ideal vor Augen stellen.

Das ist das Wort Adolf Hitlers! Die Massen sehen in ihm ihre letzte Hoffnung, und sein Name ist für Millionen das leuchtende Symbol deutschen Freiheitswillens geworden.

Diesem Namen wollen wir das deutsche Schicksal vertrauensvoll in die Hand legen. Er zeigt uns den Weg. Wir sind bereit, ihm zu folgen. Aus Schmach und Demütigung, aus Verfall und Anarchie erhebt sich ein neuer deutscher Lebenswille, und wir sind seine Träger!

Wer wünscht, daß in Deutschland alles so bleibt, wie es ist, der überantwortet sich damit der Verzweiflung. Ihm verdanken wir es nicht, daß er seine Stimme dem Repräsentanten dieses Systems gibt. Wir aber wollen, daß in Deutschland alles geändert wird.

Wer sich aufbäumt gegen Massenkampf und Brudermord, wer den Weg sucht aus der Irnis und Wirnis unserer Zeit, der gibt Adolf Hitler seine Stimme! Er repräsentiert den erwachenden, jungen, deutschen Idealismus, er ist Wortführer des nationalen Aktivismus, er ist Träger einer hereinbrechenden wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung. Darum rufen wir: Gebt Adolf Hitler die Macht, damit das deutsche Volk wieder zu seinem Lebensrecht kommt. Für Freiheit und Brot!

Wer sich aufbäumt gegen Massenkampf und Brudermord, wer den Weg sucht aus der Irnis und Wirnis unserer Zeit, der gibt Adolf Hitler seine Stimme! Er repräsentiert den erwachenden, jungen, deutschen Idealismus, er ist Wortführer des nationalen Aktivismus, er ist Träger einer hereinbrechenden wirtschaftlichen und sozialen Erneuerung. Darum rufen wir: Gebt Adolf Hitler die Macht, damit das deutsche Volk wieder zu seinem Lebensrecht kommt. Für Freiheit und Brot!

Wieder ein Erfolg Adolf Hitlers:

Die SPD zu Füßen des Feldmarschalls

Adolf Hitler vor 15000 in Hamburg

Vor 15 000 Hamburgern hielt unser Führer eine Ansprache, in der er u. a. folgendes ausführte:

„15 Jahre vorher und eine ganze Welt konnte uns nicht niederzwingen. Und heute verhöhnt uns ein lächerlicher Zwergstaat. Einst ein mächtiges Reich und heute der Spielball der Nationen. Alles hat sich gewandelt, nur eines blieb: Das sind die Männer und die Parteien, die diese Not und dieses Elend von heute verschuldeten. Die allerdings sind unsterblich in der eminenten Fähigkeit des Lebens.“

Weil wir Nationalsozialisten Kinder dieser Zeit sind und dies alles miterlebt haben, weil wir die Männer und ihre Parteien kennengelernt haben, darum sind wir da und werden sie niederkämpfen. Die Sozialdemokratie, die einst einen ganzen Staat revolutionieren wollte und alle Räder stillstellen ließ, die uns verhöhnte und verspottete, wagt heute uns nicht mehr, mit eigenem Vifter anzugreifen. Würde ich nichts anderes mehr in meinem Leben erreichen als das, daß ich diese Partei zu den Füßen des Feldmarschalls gezwungen habe, dann wäre das schon unendlich viel.

Es ist ein Riesensiegeszug, den unsere Bewegung in den vergangenen 13 Jahren eingeschlagen hat und das wesentliche dieses Siegeszuges liegt darin, daß in einer allgemeinen Umwelt von Verzweiflung durch den Nationalsozialismus wieder der große gewaltige deutsche Glaube in das Volk eingejagt ist.

Dem deutschen Volk haben wir eine Bewegung geschenkt, in der sich die Erhebung des Volkes vollzieht!

Die Parole des 13. März geht nicht da-

hin, daß es so weiter gehe wie bisher, sondern es handelt sich darum, daß der Reichspräsident der Wegbereiter des neuen Deutschlands ist. Nicht das ist ausschlaggebend, ob ein 80-jähriger Greis menschlich sympathisch ist, sondern ob er uns, den Jungen, das Leben gewähren kann.“

Als Adolf Hitler weiter die Gründe darlegte, warum er als Gegenkandidat Hindenburgs auftritt und die Massen aufruft, am 13. März ihre Pflicht zu erfüllen, brach

wiederum Jubel und Jubel durch den Saal, der im Horst-Wessel-Lied mündet, das die 15 000 in tiefster Ergriffenheit, aber zugleich auch in höchster Siegeszuversicht singen.

Adolf Hitlers Abschied von Hamburg glich einem Triumphzug. Von den Sälen pflanzten sich die Heilrufe tausendfach fort durch die Straßen, und verebbten erst, als der Führer die Stadt verließ, um am nächsten Abend vor neuen Zehntausend zu predigen und den letzten Sieg vorzubereiten.

Kein Saal ist groß genug!

42000 Karten für die Breslauer Hitler-Versammlung verkauft

Zu der am Donnerstag, den 3. März in Breslau stattfindenden Kundgebung zur Reichspräsidentenwahl, auf der Adolf Hitler sprechen wird, waren schon am vergangenen Sonnabend keine Karten mehr zu haben, nachdem nicht weniger als 42 000 Karten verkauft waren. Die NSDAP ist nun gezwungen, neben Jahnhundertställe und Messehof noch weitere große Säle in Breslau hinzunehmen.

Ein Anschlag der preußischen Regierung

Zwangsauftrag gegen den Führer der deutschen Freiheitsbewegung.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, beabsichtigt das Preussische Staatsministerium in letzter Stunde handelnd in den Wahlkampf um die Reichspräsidentenschaft einzugreifen. Drei Tage vor dem ersten Wahlgang, also am 10. März, soll der gesamten preussischen Presse ein Aufruf der Staatsregierung gegen Adolf Hitler als Auflagemeldung auf Grund der Pressenotverordnung aufgedrungen werden. Der Streich vor dem Volksentscheid soll damit eine Neuauflage finden. Wohl vorbereitete Regie soll die Presse überrumpeln, um die 2 500 preussischen Blätter am letzten Tage zum Organ der Systemparteien zu mißbrauchen. Wir verlangen, daß der Reichsinnenminister Groener sofort die erforderlichen Maßnahmen in Angriff nimmt, um der Presse den verfassungsmäßig garantierten Schutz gegen eine bestimmungswidrige Anwendung der Notverordnung zu gewähren.

Diese durchaus zuverlässige Meldung findet ihre indirekte Bestätigung in der Anweisung des Preussischen Innenministers an die Ober- und Regierungspräsidenten auf der Sitzung am 27. Februar. Der marginalisierte Polizeiminister Severing erklärte bei dieser Besprechung zwar, daß die Preussische Regierung sich jeder Wahlbeeinflussung enthalten müsse. Im gleichen Atemzug fordert er allerdings, daß dem Kandidaten der staatsfeindlichen NSDAP kein Erfolg beschieden sein dürfe. Es werde Aufgabe der

Verwaltungsbehörden sein, mit allen Mitteln den Versuchen terroristischer Beeinflussung der Wähler entgegenzutreten (!). Das Interesse des Staates (besser der Regierungskoalition d. Red.) sei richtung- und ausschlaggebend und deshalb müsse von den Möglichkeiten der Pressenotverordnung weitgehender Gebrauch gemacht werden. Wörtlich erklärte Severing: „Der Tag der Wahl des Reichspräsidenten ist ein Schicksalstag für das deutsche Volk. Er muß zu einem Tag des Sieges der Vernunft (!) und des Willens zum Aufbau werden. Dafür sehen wir alle Kräfte (!) ein.“ — Wir haben gelernt, zwischen den Zeilen ministerieller Auslassungen zu lesen und erwarten, daß die Reichsregierung sofort jeden Versuch der preussischen Verwaltungsbehörden machtpolitisch in den Wahlkampf einzugreifen, von vornherein vereitelt.

Jüdische Geschäftsmethoden

„Vaterlag-Mädchen“

Die Ertrugenschaften der Zivilisationsindustrie beglücken uns immer bliesriger. Eines ihrer Geschäftszweige ist das der „Familientradition“. Geburts- und Namenstage und die anderen überlieferten Feste genügen angeblich nicht mehr, sind auch im Zeitalter der „Gleichheit“ nicht mehr modern. Das soll alles an einem Tage vor sich gehen! So hat man uns seit einigen Jahren den „Muttertag“ aufgeschwätzt, gleichzeitig mit der insgeheimen Hoffnung, den Absatz der Geschenkartikel, Blumen usw., zu heben. Nun soll auch der „Vaterlag“ daher marschieren, verordnet vom „Reichsverband Deutscher Herenausstattungs-Geschäfte“. Die Deutschen sind wenigstens ehrlich und sagen, daß es ihnen nur darauf ankomme, den Teilen der Wirtschaft, die die Produktion für Wirtschaftsartikel des Mannes betreiben, finanzielle Vorteile zu bringen. Die Skala der Berliner Wäschefabriken fängt mit Aron an und endet bei Zucker-Gerson. Daher also pfeift der Wind! Das deutsche Volk soll derartige Affenmanieren einführen, damit der Rebbus rollt.

Der deutsche Geschäftsmann weiß ganz genau, daß mit solchen Krampfmethoden die Folgen der Wirtschaftskatastrophe nicht behoben werden.

Katholischer Gesellenverein Mannheim pleite

Der Katholische Gesellenverein e. V. in Mannheim hat sich gezwungen gesehen, seine Zahlungen mit Wirkung vom 1. März einzustellen, nachdem auf Antrag eines Hypothekengläubigers die Zwangsverwaltung vom Amtsgericht Mannheim angeordnet worden ist.

Gewerkschaftssekretär verübt „Selbstmord“!

Zwei Schüsse, die nicht trafen

Neustadt a. d. H., 2. März. In den Vorräumen des Fabrikarbeiterverbandes unternahm der Gewerkschaftssekretär Ulbrich einen Selbstmordversuch. Als Revolver Unregelmäßigkeiten feststellten und die fristlose Entlassung des Ulbrich aussprachen, krachte im Nebenzimmer ein Schuß. Man fand Ulbrich anscheinend leblos am Boden liegend. Als die Revolvern Arzt und Polizei riefen, hörte man einen zweiten Schuß. Der herbeigerufene Arzt konnte jedoch keinerlei Verletzungen an Ulbrich feststellen. Es ist möglich, daß es sich nur um vorgekauften Schreckschüsse handelte. Ulbrich wurde ins Krankenhaus gebracht.

Was tut der Bonze Ulbrich im Krankenhaus, wo doch der Arzt keinerlei Verletzungen festgestellt hat. Wahrscheinlich will man fürsorglich eine Möglichkeit zur Anwendung des Paragraphen 51 schaffen, damit das SPD-Wärchen vom Verzicht nicht zur Rechenschaft gezogen wird.

Der „Selbstmörder“ Ulbrich ist übrigens ein Kollege des großen Adolf Rausch-Heidelberg.

Sinkende Notendeckung

Der Reichsbankausweis vom 29. Februar. Berlin, 2. März. Der Reichsbankausweis vom Ende Februar zeigt ein recht günstiges Bild. Die Gesamtspannung beträgt 357,2 Millionen RM. Die Depotsbestände zeigen eine Zunahme von 2,9 Millionen

RM., während sich die Goldbestände um 1,1 Millionen RM. vermindert haben. Der Notenumlauf hat sich um 265,1 Millionen RM. erhöht, so daß die Notendeckung eine geringfügige Verminderung auf 25,2 v. H. gegenüber 26,9 v. H. in der Vorwoche zeigt.

Zusammenbruch der Drehscheibenpartei

Dortmund, 1. März. Der engere Vorstand der Deutschen Volkspartei von Westfalen-Süd faßte am Dienstag den einstimmigen Beschluß, den zur Zeit in Berlin an einer Staatsratsitzung teilnehmenden Vorsitzenden Hembeck aufzufordern, von seiner Vollmacht nunmehr unverzüglich Gebrauch zu machen und den Austritt der südwestfälischen Organisation aus der Deutschen Volkspartei zu erklären. Der Vorsitzende Hembeck ist dieser Aufforderung nachgekommen. Damit ist der Austritt vollzogen.

Schluß jetzt mit dieser Heuchelei!

„Hindenburg ist unfähig“

so schrieb nach erfolgter Wahl die zentralistische „Kreuznacher Zeitung“ am 27. April 1932.

„Wenn Hindenburg nun in einigen Wochen sein Amt antritt, so wird er schon in den ersten Tagen merken, daß er vollständig unfähig ist, es zu verwalten... deshalb muß er sein Amt, zu dessen Ausübung er körperlich und geistig unfähig ist, niederlegen.“

Heute kriecht dasselbe Zentrum voll Gefinnungslosigkeit vor Hindenburg.

Alles wählt Adolf Hitler!

Zum Bierstreik

Berliner Gastwirte zu Verhandlungen bereit

Berlin, 1. März. Der Ortsausschuß der Gastwirtevereinigung Berlin hat in einer Versammlung am Dienstag festgestellt, daß, entgegen Zeitungsberichten, der Bierstreik lediglich aus wirtschaftlichen Gründen begonnen worden ist, nicht aber infolge parteipolitischer Beeinflussung. Er richtete sich daher nicht gegen die Regierung, sondern nur gegen Maßnahmen auf dem Gebiet der Steuerpolitik und der Preissenkung. Dem Ortsausschuß sei es daher nicht möglich, den im guten Glauben seiner Mitglieder begonnenen Kampf, lediglich um Verhandlungsmöglichkeiten zu führen, zu beenden. Der Ortsausschuß sei jedoch jederzeit bereit, mit den in Frage kommenden Behörden zu verhandeln. Er werde hierbei gern die Hilfe jeder Stelle annehmen, die eine überparteiliche Vermittlung übernehmen wolle. Die Industrie- und Handelskammer ist vom Ortsausschuß ersucht worden, sich auch im Interesse der in Mitleidenhaft gezogenen Bevölkerungsgruppen für eine Vermittlung einzusetzen.

Keine Unterbrechung des Streikes

Der Berliner Bierstreik geht vorläufig weiter.

Berlin, 2. März. Die Empfehlung des Deutschen Gastwirtsverbandes, den Bierbock einzustellen, bis die mit der Reichsregierung eingeleiteten Verhandlungen beendet seien, wird von den am Bierstreik beteiligten Organisationen als ein Dolchstoß bezeichnet. Nach Angabe des Ortsausschusses der Berliner Gastwirtevereinigungen hat diese Empfehlung bisher keinerlei Wirkung gehabt. Die einzelnen Wirtverbände haben ihre Mitglieder für heute Abend zu neuen Besprechungen eingeladen.

Heute Mittag fanden Besprechungen in

der Industrie- und Handelskammer über die Möglichkeit einer Vermittlung statt, die aber noch zu keinem Ergebnis führten, und um 20 Uhr fortgesetzt werden sollen.

So wird weiter „geturbelt“!

Kündigung in der Ostoberschlesischen Eisenindustrie.

Kattowitz, 29. Febr. Der Arbeitgeberverband der ostoberschlesischen Eisenindustrie hat den Lohnstarifvertrag für die Arbeiter der Eisenindustrie zum 31. März gekündigt und die Arbeitnehmerverbände von diesem Schritt in Kenntnis gesetzt. Bekanntlich hatte der Arbeitgeberverband bereits vor einigen Wochen den Versuch unternommen

Die Unglückschronik

Riesenbrand in New York

New York, 1. März. In Penns Grove (New Jersey) brach am Montag ein Brand aus, der sich bei dem herrschenden starken Wind schnell ausbreitete. Zwei Kirchen, das Schulhaus und 135 Häuser wurden von dem Großfeuer vernichtet. Die Ursache des Riesenbrandes ist noch unbekannt.

Schloßbrand im Kreise Löwenberg (Schlesien).

Löwenberg, 2. März. Seit heute gegen 4 Uhr steht das auf der Höhe zwischen Schosdorf und Wolkersdorf gelegene große Schloß Kessel-Schosdorf in Flammen. Der gewaltige Brand, der auf Kurzschluß oder Schornsteinschaden zurückgeführt wird, wurde gegen 4.30 Uhr von Fußgängern bemerkt. Der Besitzer des Schlosses, Oberstleutnant a. D. von Capell, wurde mit seinen Angehörigen von dem Brand im tiefsten Schlaf überrascht. Der Mittelbau des 1835 erbauten und 1905 umgebauten Schlosses ist voll-

die Arbeiterlöhne um 25 v. H. herabzusetzen. Der Schlichtungsausschuß hatte aber damals eine Lohnkürzung abgelehnt.

Preussische Regierungsforgen von wegen Schnaps

Verbot des Ausschanks von Brannwein am 12. und 13. März.

Berlin, 1. März. Wie der amtliche preussische Pressedienst mitteilt, wird in der nächsten Nummer der preussischen Gesetzsammlung eine Verordnung des Ministers des Innern veröffentlicht, wonach anlässlich der Reichspräsidentenwahl der Ausschank und der Kleinhandel mit Trinkbranntwein am Samstag, den 12. und Sonntag, den 13. März bis zur Polizeistunde verboten ist. Zuwiderhandlungen werden mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM. oder mit einer dieser Strafen bestraft.

kommen ausgebrannt. Das Mobiliar konnte zum größten Teil gerettet werden.

Feuertod von 12 Personen

Stockholm, 29. Febr. In Svärdsjö bei Falun (Dorckharlien) brach am Montag im Altersheim Feuer aus. Von den 32 Insassen des Hauses kamen zwölf um. Fünf Personen liegen schwerverletzt im Krankenhaus.

Explosion auf einem Schlepper

London, 1. März. Bei einer schweren Explosion an Bord eines Schleppers im Hafen von Liverpool wurden drei Mann lebensgefährlich verletzt. Ein vierter wird vermisst. Das Fahrzeug wurde vollständig zerstört. Der Kessel flog 100 Meter weit durch die Luft. Ein großes Oelfäß wurde über ein Lagerhaus auf das Deck eines Dampfers geschleudert.

Die Lappos regen sich

Helsingfors, 1. März. Nachdem der Staatspräsident den Empfang der Lappoabgesandten abgelehnt hat, gaben die Vertreter der Lappobewegung einen Brief an den Staatspräsidenten ab, in dem u. a. erklärt wird, daß die aufrührerischen Sozialdemokraten und Kommunisten unter dem Schutz der Regierung und des Gesetzes seit 10 Jahren Druck und Erpressung gegen die Teilnehmer des Freiheitskrieges ausübten. Viele von diesen seien ermordet worden, ohne daß die Staatsgewalt auch nur den Versuch gemacht habe, die Marzisten daran zu hindern. Finnland solle jetzt wiederum zu einem roten Gemeinwesen gemacht werden. Die Lappobewegung könne es nicht dulden, daß die Staatsgewalt die Sozialdemokratie weiter walten lasse, und Männer wie Jalandar und von Born Land und Volk dem Untergang entgegenführten. Für das, was geschehen werde, trügen diejenigen die Verantwortung, die in ihrer Beschränktheit den Marzismus schützten. Die Lappobewegung denke nicht an Rückzug, nicht an Nachlassen und Unterwerfung.

Ludwigshafen, 2. März. (Auf eine Kiesbank aufgefahren.) Als gestern nachmittag der holländische Schnelldampfer „Willem I“ von der Ladehalle Flügen am Ludwigshafener Ufer nach der Halle der Köln-Düsseldorfer Gesellschaft auf der badischen Uferseite fahren wollte, setzte sich der Dampfer auf einer Fußbank fest. Drei Hafenschleppbooten gelang es, nach zweistündiger anstrengender Arbeit den Dampfer von der Kiesbank freizumachen. Der Unfall ist auf den zurzeit außerordentlich geringen Wasserstand des Rheins zurückzuführen.

Neustadt a. H., 2. März. (Die verunglückte Rollandung.) Zu dem Absturz des Flugzeugs „D 2026“ des Pfälzischen Luftfahrtvereins in der Nähe des Gutes Reesburg wird noch gemeldet: Diplomingenieur Sabersky vom Pfälzischen Luftfahrtverein befand sich mit der Maschine auf einem Ueberlandflug, der nach Würzburg führen sollte. Infolge eines Defektes sah er sich zur Notlandung gezwungen, konnte jedoch infolge Dunkelheit keinen geeigneten Landungsplatz finden. Beim Niedergehen geriet das Flugzeug zwischen zwei Bäume,

Der Herentkessel im Osten

Die Japaner im weiteren Vormarsch Japanischer Heeresbericht.

Schanghai, 2. März. Am Mittwoch vormittag Ortszeit eröffneten die Japaner nach einer während der ganzen Nacht andauernden Artilleriebeschleßung der chinesischen Linie einen großen Angriff auf der ganzen Front zwischen Kiangwan und Schanghai. In den späten Morgenstunden gab das japanische Hauptquartier die Meldung aus, die japanischen Truppen seien auf keinerlei Widerstand gestoßen und seien in ununterbrochenem Vorrücken gegen Tszang begriffen. Die Chinesen hätten ihre Stellungen an der Kiangwan-Front verlassen, indem sie im Laufe der Nacht unter dem Schutze der Dunkelheit den allgemeinen Rückzug durchgeführt hätten. Die Chinesen, so meldet das japanische Hauptquartier weiter, seien durch die heftige Beschleßung in den letzten Tagen aufs äußerste demoralisiert worden.

Die Chinesen ziehen sich zurück

Schanghai, 2. März. Die Chinesen haben ihre bisherigen Stellungen aufgegeben und ziehen sich hinter die 20-Km.-Zone zurück. Die Loslösung der Truppen erfolgte unbemerkt von den Japanern und in voller Ordnung. Der chinesische Oberkommandierende, Tsai, erklärte, wenn die Japaner folgen und einen weiteren Druck auf seine Truppen ausüben sollten, werde der Widerstand fortgesetzt werden. Die Japaner besetzten Tszang.

In die Luft geflogen

Tokio, 1. März. In der Nähe von Chabin ist ein chinesisches Pulvermagazin in die Luft geflogen. Dabei wurde die chinesische Bewachungsmannschaft, etwa 120 Mann, getötet oder verletzt. Die Ursache der Explosion ist noch nicht geklärt.

Die japanischen Gesamtverluste bei Schanghai.

London, 2. März. Die japanische Wochenschrift veröffentlicht eine amtliche Schätzung über die Gesamtverluste bei Schanghai bis einschließlich Sonntag. Danach hatte die Armee 120 Tote und 1030 Verwundete zu verzeichnen. Bei der Marine beträgt die Zahl der Toten 115, die der Verwundeten 630.

Ungeklärter Anschlag

Wuppertal, 1. März. Am Montagabend wurden, wie erst jetzt bekannt wird, auf die Wohnung eines Beigeordneten in Remigies fünf Schüsse abgegeben. Vier Geschosse gingen in die Hauswand, während das fünfte eine Fenster Scheibe durchschlug und in die Decke eines Zimmers drang. Verletzt wurde niemand. Bisher hat man die Täter noch nicht ermitteln können. Politische Gründe scheinen dem Anschlag nicht zugrunde zu liegen, da der Beigeordnete politisch nicht hervorgetreten ist.

wobei die Tragflächen abgerissen wurden. Diplomingenieur Sabersky kam ohne Verletzungen davon.

Von einer Kuh getötet.

Rosenheim, 2. März. Die 47 Jahre alte Maria Kufner, Schreinersgattin in der Abtlingerau, wurde von einer Kuh so unglücklich niedergestoßen, daß sie schwerverletzt ins Rosenheimer Krankenhaus gebracht werden mußte, wo sie bald darauf ihren Verletzungen erlag. Die Verunglückte war Mutter von zwölf Kindern.

Die Wettervorhersage

Donnerstag: wolzig bis aufheiternd, trocken, tagsüber sehr mild, nachts vereinzelt Frost.

Freitag: Weiteres Wärmerwerden, noch trocken, obwohl meist wolzig.

Leit fass

„Olebilartum“

Ein Goldmonatsschrift aus dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda

Aus Nah und Fern.

Hirschhorn a. N., 2. März. (Waldbrand.) Im nahen Langenthal brach gestern nachmittag gegen 2 Uhr ein Waldbrand aus, dem etwa vier Hektar Fichten- und Eichenwald zum Opfer fiel. Der Schaden wird auf 4-5000 Mark geschätzt. Das Feuer, das sehr schnell um sich griff, konnte durch das entschlossene Eingreifen der Bevölkerung eingedämmt werden.

St. Ilgen. (Musikalische Darbietung.) Am vergangenen Sonntag veranstaltete der „Musikverein St. Ilgen“ im Gasthaus „Zum Adler“ ein Konzert für Blasmusik. Zur Aufführung gelangten nur erstklassige Musikstücke, welche sehr befriedigend unter der Leitung des Kapellmeisters H. Rätzsch ausgeführt wurden. Dieses Konzert wurde zu Gunsten der 19 aktiven Musiker veranstaltet, denen die Reineinnahme, die sich dabei ergab, zugekommen ist. Die Veranstaltung fand unter großem Beifall ihren Abschluß.

Mosbach, 2. März. (Schwer verunglückt.) Durch einen beladenen Wagen mit Getreide wurde Robert Ander von Redarmühlbach gegen eine Mauer gedrückt und schwer verletzt. Er mußte ins Krankenhaus überführt werden.

Emmendingen, 1. März. (Das Pech der kommunistischen Bürgerausschußfraktion.) Die hiesigen Kommunisten haben zwei Mitglieder im Bürgerausschuß. Das eine ist Frau Sablonzki, geb. Guntzolf. Das andere Mitglied Friedrich Hall trat aus. Sein Nachfolger auf der Liste lehnte ab, wegen Austritts aus der Partei, ebenso der zweite, dritte und vierte auf der Liste. Endlich der fünfte Nachfolger, Guntzolf, nahm an. Damit bildet jetzt die Familie Guntzolf die kommunistische Bürgerausschußfraktion, nämlich Vater Guntzolf und dessen Tochter Frau Sablonzki, geb. Guntzolf.

Pfarrer Kappes von der Kirchenbehörde verurteilt.

Karlsruhe, 1. März. Der hiesige sozialistische Pfarrer Kappes ist von der Kirchenbehörde wegen Verletzung seiner Dienst-

pflicht mit einer Verwarnung bestraft worden. Gegen die Entscheidung steht ihm die Beschwerde an die Kirchenregierung zu. Pfarrer Kappes hatte in einer Protestkundgebung der religiösen Sozialisten in Mannheim sich mit Schärfe dagegen gewandt, daß Nachfolger von Eckert ein positiver Geistlicher geworden ist und daß jetzt in Mannheim kein sozialistischer Pfarrer mehr amtiert, obwohl die Sozialisten bei den letzten Kirchenwahlen 28 Prozent Stimmen erhalten haben.

Karlsruhe, 1. März. (Wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung) standen heute der 19 Jahre alte Hilfsarbeiter Anton Sauer und der 24jährige Arbeiter Franz Eschberg, beide aus Forchheim bei Karlsruhe, vor dem Schöffengericht. Die Angeklagten hatten am 13. November 1931 den 57jährigen Hilfsarbeiter Burkart in seiner Wohnung in Forchheim schwer mißhandelt. Bei der rohen Tat der beiden Burken handelt es sich um einen Racheakt. Burkart hatte Sauer wegen Unterschlagung angezeigt. Das Schöffengericht erkannte gegen beide Angeklagte auf je ein Jahr Gefängnis.

Wegen verschiedener, im Rückfall begangener Verleumdungen verurteilte der Einzelrichter den schon erheblich vorbestraften Schreiner Hermann Ernst aus Steinbach bei Bahl zu einer Gefängnisstrafe von einem halben Jahr. Der Angeklagte war geständig und nahm das Urteil an.

Stromburg i. E., 2. März. (Der Arm in der Lokomotive.) Beim Eintreffen des Pariser Expresszugs im hiesigen Hauptbahnhof wurde zwischen dem rechten Rad und der Bremse der Lokomotive ein menschlicher Arm herausgezogen, der an der Schulter abgetrennt und noch im Vermal des Mantels steckte, von dem ein Teil ebenfalls noch an der Maschine hing. Aus einem in der Manteltasche vorgesehenen Brief konnte man ersehen, daß es sich um den 18jährigen Julius Stöcklin aus Hochfelden handelte, der sich dort hatte überfahren lassen und dessen Leiche dort aufgefunden wurde.

So springen die Behörden mit unseren notleidenden Bauern um!

Eine Briefwechselserie, die der Bauer kennen muß, wenn er zur Wahlurne geht!

Zur Einleitung:

Vor einigen Wochen wurde die Entlastung aller Schaffenden wieder wachgerufen durch die auch von uns veröffentlichten Einzelheiten aus dem Reemtsma-Prozess, der auch die Millionensteuer-schenkungen der deutschen Regierung an die hochkapitalistische Zigarettenindustrie wieder ins Licht der Öffentlichkeit rückte. Es handelte sich bekanntlich dabei um Banderolensteuer-Beträge, von denen die Öffentlichkeit weiß, daß sie der Raucher an den Händler, der Händler an den Großisten und dieser auch an die Fabriken auf Heller und Pfennig mit der Ware bezahlen muß und in diesem Fall auch für die Batschari-(Reemtsma)-Zigaretten bezahlt hatte.

Wenn ein Arbeitgeber die vom Lohn der Arbeiter einbehaltenen Steuerbeträge nicht prompt an das Finanzamt weiterleitet, dann macht er sich bekanntlich eines schweren Steuervergehens schuldig. Auf die Wogen der Empörung darüber, weshalb man die verjudete Zigaretten-

industrie nicht wenigstens mit demselben Maßstab gemessen hat, gossen seiner Zeit einige Ministerialräte in Presse-erklärungen das Del sozialer Einwände, indem sie auf die Tausende von Arbeitern hinwiesen, die durch eine Verweigerung der Steuer-schenkungen angeblich brotlos geworden wären.

„Alle Achtung vor soviel Rücksicht auf die Schaffenden!“ rief das begeisterte Volk im Chor und hätte sich um ein Haar zufrieden gegeben, wenn nicht da und dort einiges vorgekommen wäre in der Tabakbranche, was nun nicht gerade in die Schablone der „sozialen Rücksichten“ hineinpassen will.

Wir übergeben hiermit eine solche Quelle ersten Zweifels an den sozialen Absichten der Verantwortlichen der wissensdurstigen und hellhörig gewordenen Öffentlichkeit, indem wir uns zunächst auf den Abdruck eines interessanten Briefwechsels zwischen einer Bauernorganisation und etlichen Behörden beschränken.

1. Die Bauern an das Reichsfinanzministerium auf dem Dienstweg über das Landesfinanzamt:

Mannheim-Seckenheim, 18. Jan. 32
Badischer Landbund
Ortsgruppe
Mannheim-Seckenheim
An das
Reichsfinanz-Ministerium

Betr.: Fermentation von Tabak in freien Räumen.

In unserer Gemeinde Mannheim-Seckenheim lagern noch ca. 8000 Zentner Tabak der 1931er Ernte, welche nicht verkauft werden konnten. Wir verweisen auf die Verkaufsfähigkeit des Landesverbandes bad. Tabakbau-Vereine in Schwellingen, in welcher zuletzt nichts mehr für obige Tabake geboten wurde.

Um den Tabak vor dem Verderben zu bewahren, muß derselbe zur Fermentation zusammengekehrt werden, und zwar nach den gesetzlichen Bestimmungen in Räume unter Rollverschluß. Für dieses große Quantum stehen uns jedoch solche Räume nicht zur Verfügung. Die vorhandenen Räume können nicht verschlossen werden, weil dies Scheunen sind, welche zu jeder Zeit zugänglich sein müssen.

In dieser mißlichen Lage haben wir uns

an das zuständige Zollamt und Landesfinanzamt gewendet und die Fermentation in freien Räumen zu genehmigen, dies wurde jedoch abgelehnt.

Der Tabak wurde nun durch das Hauptzollamt, Mannheim verwogen und steht in freien Räumen zur Fermentation, einen anderen Ausweg gab es hier nicht, wenn der Tabak nicht unbrauchbar werden sollte. Nachdem der Tabak in einigen Wochen fermentiert ist, könnte derselbe unter Rollverschluß gelegt werden, weil dann ein Drittel des Platzes genügt und die vorhandenen Räume dann ausreichen.

Wir bitten das Reichsfinanzministerium nach Lage der tatsächlichen Verhältnisse die Genehmigung zur Vergärung des Tabaks in freien Räumen zu gestatten, andernfalls ersuchen wir das für uns zuständige Hauptzollamt, Mannheim anzuweisen, von einer Bestrafung in diesem Falle Abstand zu nehmen.

Hochachtungsvoll
Badischer Landbund
Ortsgruppe
Mannheim-Seckenheim.
Albert Treiber
W. Wähler.

2. Die Antwort des Landesfinanzamtes:

Karlsruhe, den 12. Febr. 32
(Moltkestr. 10)

Der Präsident
des Landesfinanzamtes
Fernspr. Nr. 4371-76.

V 1123/3 2/se.

Gegenstand: Lagerung und Behandlung von inländischem Tabak durch Tabakpflanzler.

An das

Hauptzollamt
Mannheim-Parkring 41.

Nach § 25 (2) des Tabaksteuergesetzes hat der Tabakpflanzler in unmittelbarem Anschluß an die amtliche Verwiegung, spätestens aber innerhalb 4 Wochen nach der Verwiegung, den geernteten Tabak auf eine öffentlich: Niederlage oder ein unter amtlichem Mitverschluß stehendes Lager zu verbringen. Die Lagerung und Behandlung des Tabakes, wozu auch die Vergärung gehört, ist nach § 30 (1) des Tabaksteuergesetzes den Tabakhändlern, zu denen nach § 29 (2) a. a. O. auch der Pflanzler zählt, nur in einer öffentlichen Niederlage oder einem Lager unter amtlichem Mitverschluß gestattet. Der Reichsminister der Finanzen kann nach § 30 (2) des Tabaksteuergesetzes hiervon Ausnah-

men zulassen. Diese Ausnahmenvorschrift war nur für eine Uebergangszeit nach dem Inkrafttreten des Tabaksteuergesetzes, insbesondere für die Erntejahre 1920/21 gedacht, in denen teilweise noch keine geeigneten Lagerräume zur Verfügung standen und ihre sofortige Beschaffung eine Härte für die Tabakpflanzler bedeutet hätte. Ihre Anwendung kommt jedoch, wie der Reichsminister der Finanzen vor zwei Jahren auf meinen Antrag auf erneute Zulassung einzelner offener Lager in Seckenheim ausdrücklich entschieden hat, künftig nicht mehr in Frage.

Ich sehe daher von der erbetenen Weitergabe des an das Reichsfinanzministerium gerichteten Gesuches der Ortsgruppe Mannheim-Seckenheim des Bad. Landbundes ab, weil ich mir nach den vorstehenden Ausführungen hiervon keinen Erfolg verspreche. Abgesehen davon scheint mir der zur Begründung des Gesuches geltend gemachte Einwand, daß keine geeigneten Räume als Lager unter amtlichem Mitverschluß zur Verfügung stehen, nicht stichhaltig zu sein, da nach den Feststellungen des Hauptzollamts in Seckenheim drei hierfür geeignete leerstehende Scheunen und ein Saal zur Aufnahme von etwa 2000 d3 vorhanden waren und der Rest in eine etwa 15 Minuten entfernte, leerstehende Rudelfabrik oder in der ¼ Stunden entfernten Nach-

barortschaft Edingen eingelagert werden konnten, worauf die Pflanzler von dem zuständigen Bezirkszollkommissariat f. Zt. hingewiesen worden sind. Nachdem den Tabakpflanzern bei früheren Ausnahmewilligungen von den Vorschriften der §§ 25 (2) und 30 (1) des Tabaksteuergesetzes ausdrücklich empfohlen worden ist, künftig geeignete Lager zur Vergärung des Tabakes oder sogenannte Genossenschaftslager hierfür zu beschaffen, und das Tabaksteuergesetz bereits 12 Jahre in Kraft ist, kann ich mich des Eindruckes nicht erwehren, daß es den zumiberhandelnden Tabakpflanzern an dem guten Willen zur Beschaffung

3. Eine weitere Antwort in Form von 180 Strafbescheiden/Soziale Einwände wurden hier vergessen

Mannheim, den 23. Febr. 32
Hauptzollamt Parkring 41
Str. V. Nr. 319/11/31
In allen Eingaben ist vorstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Strafbescheid.

Der Landwirt
in Mannheim-Seckenheim
ist beschuldigt, daß — er — seinen Tabak zur Fermentation zusammengekehrt habe, bevor er in ein Lager u. a. Mitverschluß gebracht wurde.

Wegen Zuwiderhandlung gegen § 34 Tabakbauordnung, strafbar nach § 413 Reichsabgabebestimmung, wird gegen — ihn — eine Ordnungsstrafe von 20 RM., in Buchstaben — Zwanzig Reichsmark — festgesetzt. Kann die Strafe nicht beigetrieben werden, so wird sie in Freiheitsstrafe umgewandelt.

Zugleich werden — ihm — die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Beweismittel:

Anzeige des Bezirkszollkommissariats II Mannheim.

Entscheidungsgründe.

Der Beschuldigte hat nach der amtlichen Verwiegung seinen Tabak im freien Verkehr zur Fermentation zusammengekehrt. Obwohl er wußte, daß der Tabak in sogenannten Freilagern nicht fermentiert werden darf. Der Einwand, daß in der Gemeinde Seckenheim keine geeigneten Räume als Lager unter amtlichem Mitverschluß zur Verfügung stehen, ist nicht stichhaltig, denn in Seckenheim selbst und in unmittelbarer Nähe befinden sich genügend Räume, die zur Vergärung geeignet sind. Er hat sich somit gegen die vorstets genannten Vorschriften der Tabakbauordnung vergangen. Es wurde daher auf eine Ordnungsstrafe von 20 RM. erkannt, deren Höhe mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Beschuldigten als angemessen erschien. Die Kostenfestsetzung stützt sich auf §§ 419 und 420 der Reichsabgabenordnung.

Rechtsmittel- und Zahlungsaufforderung.

Dieser Strafbescheid wird vollstreckbar, wenn nicht binnen einer Woche nach Bekanntmachung beim unterzeichneten Amte (schriftlich oder mündlich) entweder auf gerichtliche Entscheidung angetragen oder Beschwerde an das Landesfinanzamt eingeleitet wird. Der Antrag auf gerichtliche Entscheidung schließt für den Beteiligten die Beschwerde, die Einlegung der Beschwerde den Antrag auf gerichtliche Entscheidung aus. Erfolgreiche Einlegung von Rechtsmitteln ist mit Kosten verbunden.

Die Geldstrafe und die nachstehend berechneten Kosten sind binnen einer Woche nach Eintritt der Vollstreckbarkeit des Strafbescheides bei Vermeidung der Zwangsvollstreckung an die hiesige Zollkassette Parkring 41 an den Werktagen in den Kassenstunden von 8—12 Uhr bar oder auf das Postsparkonto dieser Kasse Nr. 1330 beim Postsparkamt Karlsruhe zu zahlen. Bei der Zahlung ist der Strafbescheid durch An-

vorschriftsmäßiger Lagerräume und damit zur Befolgung der gesetzlichen Vorschriften fehlt. Ich sehe mich daher nicht veranlaßt, der dortigen Absicht, die säumigen Pflanzler zu bestrafen, entgegen zu treten; außerdem ersuche ich, künftig den nicht rechtzeitig geräumten Tabak gemäß § 25 (3) des Tabaksteuergesetzes auf Kosten der Tabakpflanzler in die nächstgelegene öffentliche Niederlage verbringen zu lassen.

gez.: Stamer.

Mannheim, den 17. Febr. 32.
Hauptzollamt Parkring 41
Nr. 1b.

An den

Landbund Ortsgruppe Seckenheim
J. H. des Herrn Albert Treiber
in Mannheim-Seckenheim.

Zur gefl. Kenntnisnahme.

Gleichzeitig gebe ich Ihnen das an das Reichsfinanzministerium gerichtete Gesuch wieder zurück.

Im Auftrage
Rammer.

gabe des Namens des Schuldners und der Geschäftsnummer genau zu bezeichnen.
Mannheim, den 23. Febr. 1932.
Hauptzollamt Parkring 41
Schweitzer.

Straf- und Kostenberechnung.

I. Geldstrafe	20 RM.	Pfg.
II. Kosten:		
1. Gebühr aus la (§§ 419, 420 A.O.)	5 RM.	Pfg.
2. Auslagen:		
a) Schreibgebühr für Seiten	0 RM. 60 Pfg.	
b) Kosten der Zustellung	0 RM. 60 Pfg.	
	26 RM. 20 Pfg.	

Mannheim, den 23. Febr. 1932.

Hauptzollamt Parkring 41.
Schweitzer.

Eine Zwischenbemerkung:

Beachten Sie bitte, daß dieser Wisch an insgesamt 180 Seckheimer Landwirte ging; das macht nicht ganz, aber annähernd

5000 Mark Strafe,

wovon

3600 Mark reine Strafgebühren sind und

1116 Mark „Kosten“

darstellen.

Der Zustellungswisch wurde auf dem Vervielfältigungsapparat hergestellt. Bei der modernen bürotechnischen Einrichtung unserer Staatsbetriebe macht das etwa eine Arbeitsstunde aus. Man wird zugeben müssen, daß sich der Beamte, der das Schreiben durchwühlte, in hohem Maße für den Staat rentiert. Aber so darf man ja schließlich nicht rechnen. Es gibt auch noch höhere Beamte, die sich weniger rentieren. Hier gilt das Dichterwort:

„Nehmt alles nur in allem!“

D. h. also: Hier muß eines in das andere gerechnet werden! Nun noch des Dramas vorläufiges Ende:

4. Die Bauern an den Reichsfinanzminister, gegenwärtig noch: Dietrich!

Mannheim-Seckenheim, 27. Febr. 1932

An den

Herrn Reichsminister für Finanzen
Berlin.

Strafnachlaß für in freien Räumen vergorenen 1931er Tabak betr.

Das Hauptzollamt Mannheim hat an 180 Tabakpflanzler unserer Organisation Strafverfügungen von je RM. 26.20 nach § 25 (3) des Tabaksteuergesetzes erlassen. (Et. beiliegender Originalstrafverfügung.) In unserem Stadtteil Mannheim-Seckenheim lagern noch ca. 8000 Ztr. Tabak der 1931er Ernte, welche nicht verkauft werden konnten, wir verweisen auf die Verkaufsfähigkeit des Landesverbandes bad. Tabakbauvereine Karlsruhe in Schwellingen am 1. Dezember

und damit
Vorschriften
veranlaßt,
Pflanzer
; außerdem
zeitig ge-
des Tabak-
bapflanzer
Niederlage.
Stamer.
7. Febr. 32.
enheim
iber
eddenheim.
en das an
m gerichtete
trage
ner.
Straf-
geffen
rs und der
eichnen.
1932.
41
ung.
M. Pfg.
M. Pfg.
M. 60 Pfg.
M. 60 Pfg.
M. 20 Pfg.
1932.
41.
ung:
er Wsch
der Land-
gan, aber
bühren
e auf dem
bestellt. Bei
Einrichtung
das etwa
n wird zu-
eamte, der
in hohem
Aber so
rechnen. Es
te, die sich
as Dichter-
dem!
das andere
des Dra-
n den
ister,
iefrich!
Febr. 1932
nzen
Berlin.
n hat an
rganisation
26.20 nach
es erlassen.
fügung.) In
-Seckenheim
der 1931er
erden konn-
kaufsfühung
kbaevereine
1. Dezember

1931, in welcher wie oben erwähnt unsere Tabake unverkäuflich waren. Um uns vor weiteren Verlusten zu schützen, mußte der Tabak sofort zur Fermentation zusammengefaßt werden, und zwar nach den gesetzlichen Bestimmungen in Räumen unter Jollverschluß. Für diese Quantitäten standen uns solche Räume nicht zur Verfügung, und unsere Pflanzler benutzten deshalb ihre Scheunen, welche zu jeder Zeit zugänglich sein müssen. Wir verweisen hiermit auf beiliegende Abschrift des Herrn Präsidenten des Landesfinanzamtes in Karlsruhe. Auch selbst wenn die verfügbaren Räume in weiterer Umgebung vorhanden wären, so sind unsere Pflanzler nicht in der Lage, weiter die hohe Lagermiete, noch Fermentationkosten und Ueberwachungsgebühren zu bezahlen, stellen sich doch die Produktionskosten von einem Ztr. Tabak auf ca. RM. 50.—, dem ein Angebot von RM. 40.— und 41.— gegenüber. Wir sehen uns veranlaßt, da das Hauptzollamt Mannheim, sowie der Herr Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe unsere Bitte um Weiterleitung des beiliegenden Gesuchs an den Herrn Reichsminister der Finanzen nicht genügt haben, uns direkt mit der Bitte an Sie Herr Reichsminister zu wenden, um die vom Hauptzollamt Mannheim verhängten Strafen niederzuschlagen; wir gehen von dem Grundsatz aus, daß besondere Zeiten auch besondere Maßnahmen erfordern, die wir hier als gegeben erachten. Die diesige Pflanzerschaft kann nur mit größter Aufopferung den heutigen steuerlichen Verpflichtungen nachkommen. Sollte von einer Niederschlagung der hier verhängten Strafen kein Abstand genommen werden, so wäre dem Hauptzollamt Mannheim nur der Weg der Zwangsvollstreckung möglich.

Für eine recht baldige Erledigung unserer in aller Ergebenheit vorgetragenen Bitte wären wir dem Herrn Reichsminister zu Dank verpflichtet.

Badischer Landbund
Ortsgruppe
Mannheim-Seckenheim.
Der Vorstand.

Gibt es dazu eigentlich viel zu sagen? Viel nicht. Ein paar Worte sagen alles:

Schluß jetzt!
Alles wählt Adolf Hitler

„Volksgemeinschaft“ und „Hakenkreuzbanner“ sind Eure besten Helfer im Kampf um die große Entscheidung am 13. März. Bestellt die Wahlnummern in Massen! Der Feind muß geschlagen werden!



Copyright 1930 by Gerhard Stalling A.-G., Oldenburg i. O.

47. Fortsetzung.

Was, das soll er sich sagen lassen? Von Wessel? Von einem deutschen Außenminister!

Schneidend kalt klingen jetzt seine Worte. „Es ist nicht meine Absicht, meine Regierung zu warnen, Herr Minister! Ich weise Ihre Drohungen und Anschuldigungen zurück! Frankreich steht auf dem Boden des Rechts! Ich habe meine Pflicht erfüllt und Sie davon in Kenntnis gesetzt, was meine Regierung zu tun gedenkt, um die Erfüllung der Verträge zu erzwingen!“

Er verbog sich und geht.

Kaum hat sich die Tür hinter ihm geschlossen, läßt Wessel sich mit dem Kanzler verbinden.

„Hier Wessel! Eben hat mich Vallier verlassen — heute um zwölf Uhr nachts wird die ehemalige dritte Zone wieder befehlt! Wie? Ja, ja, es stimmt, die Note liegt vor mir! Aber ich bitte, ich habe es doch gesagt! Ja, ich spreche sofort mit Stosch! Den Reichspräsidenten werde ich ebenfalls informieren! Die Proklamationen gehen in Druck. Die Verständigung der Länder übernehmen Sie! Bitte sehr — ich stehe immer zur Verfügung! Wir haben noch 24 Stunden

Kurze Wirtschafts-Nachrichten

Verordnung über den Ausmahlungszwang des Roggenmehls.

Der Reichskommissar für Preisüberwachung hat unterm 27. Februar 1932 folgende Verordnung erlassen: § 1. Aus Roggen darf nur solches Mehl hergestellt werden, das von 0 bis mindestens 70 v. H. ausgemahlen ist. § 2. Mit Geldstrafe oder Haft wird bestraft, wer der Vorschrift in § 1 zuwiderhandelt. § 3. Die Verordnung tritt am 1. März 1932 in Kraft.

Bayerische Bankinsolvenzen.

In dem Vergleichsverfahren des Bankhauses Käge in Dillingen-Günzburg haben 1395 Gläubiger mit 1,73 Mill. RM. Forderungen dem Vergleich zugestimmt, während 185 mit 0,13 Mill. RM. dagegen stimmten. Für die ungesicherten Gläubiger ergibt sich eine rechnerische Quote von 50%. Die Auszahlungen erfolgen je nach Verwertung der Masse in Raten von 10%. In dem Konkursverfahren Bankgeschäft Stempfle in Alsbach bei Augsburg wird nur mit einer Quote von 8-10% gerechnet. Die Passiven betragen rund 120 000, die Aktiven 15 000 RM.

Kornhaus Einheim e. G. m. b. H.

Der Gewinn beträgt 1749 RM. Ausstände, Warenvorräte stehen mit 230 642 RM., Inventar und Gebäude mit 18 088 RM. zu Buch, während Geschäftsguthaben 30 241 RM., Reserven 20 901 RM., Warenschulden 45 038 RM. und sonstige Passiven 151 473 RM. ausmachen. Der Mittelverbestand hat sich um 12 auf 709 erhöht, die Haftsumme beträgt 238 400 RM.

Schiffersladter Gemüsekauktion vom 29. Februar.

Es kosteten: Rotkraut 4,75-5,25, Wirsing 9,50-10,—, Spinal 18,50-22,—, Zwiebeln 11,50, Feldsalat 40-75, Roterbsen 2-2,5, Sellerie pro Stück 2,5-3, Rauh pro Stück 2,5-4,5, Suppengrün pro Bündel 4,5-5 Pfg.

Eröffnetes Vergleichsverfahren.

Schwehingen: Hans Oker, Schuhhaus in Schwehingen. Vertrauensperson Rechtsanwalt Maich, Schwehingen. Vergleichstermin.

Hauptversammlung des Landesverbandes Bayern der Tabakbauvereine.

Der Besuch der in Schwabach abgehaltenen Jahreshauptversammlung des Landesverbandes bayerischer Tabakbauvereine war außerordentlich zahlreich. Der Vorsitzende des Verbandes, Oberregierungsrat Wagner, Neustadt, gab nach einigen Begrüßungsworten eine kurze Uebersicht über das vergangene und das kommende Erntejahr, während Landesinspektor Hofmann, Speyer, über das Thema: „Welche Lehren zieht der inländische Tabakbau aus dem Jahre 1931 bezüglich des Abzuges?“ referierte. Er wies insbesondere darauf hin, daß die frühgeleiteten Tabakpflanzungen gegen Krankheiten einen gewissen Schutz genießen, daß ferner die Tabakrechnung noch verbessert werden müsse. Er betonte weiter die Notwendigkeit von Kupferrotzirkalkalibrosprüngen. Für das Jahr 1932 komme

nur der Qualitätsanbau in Betracht. Landwirtschaftsrat C. E. m. m., Speyer, gab dann die Anträge des Ausschusses bekannt, die von der Versammlung als Forderungen des Landesverbandes übernommen wurden. Es wird demnach gefordert eine Befestigung bzw. Ermäßigung der Mindestpreisklasse für Feinschnitt von 1 RM. pro Kilogramm, Senkung des Vollerntensjahres von 38 auf mindestens 30 Prozent, Verbot der Einfuhr von Uebersee-Rippen, evtl. Jollerhebung von 40 auf 100 Prozent pro Doppelzentner. Weiter soll gegebenenfalls auf die Erhaltung eines Beimischungszwanges von 25-30 Prozent Inlandstabake bei der Fabrikation hingearbeitet werden. Nachdem noch Landwirtschaftsrat Schubert, Rot, über den Stand des mittelfränkischen Tabakbaues und Vorschläge zur Abfahrverteilung berichtet hatte, wurde beschlossen, die nächste Verbandstagung in Neustadt a. d. S. abzuhalten.

Der Landesverband bayerischer Tabakbauvereine umfaßt gegenwärtig 236 Vereine mit rund 9000 Mitgliedern. Auf Mittelfranken entfallen hiervon 40 Vereine mit 1300, auf die Pfalz 195 Vereine, mit rund 80 Prozent aller bayerischer Tabakpflanzler sind jetzt im Verband organisiert.

Sport

Fußball

Die deutsche Ländermannschaft gegen die Schweiz.

Die Nationalmannschaft zum Fußballländerspiel am 6. März in Leipzig gegen die Schweiz ist wie folgt aufgestellt worden: Kref (Rot-Weiß Frankfurt); Schüb, Stabb (beide Eintracht Frankfurt); Gramlich (Eintracht Frankfurt), Leinberger (SpVgg. Jülich), Knöpfle (FCV. Frankfurt); Langenbein (VfR. Mannheim), Rohr (Bayer. München), Kujorra (Schalke 04), Mich. Hofmann (Dresdener SC.), Kobiński (Fortuna Düsseldorf). Die Mannschaft ist bis auf den rechten Flügel dieselbe wie beim Länderspiel gegen Dänemark. Damals spielten links Tribolski und Ejepon (beide Schalke 04). Man hat jetzt eine südwestliche Flanke hinzugenommen. Rohr (Bayer. München) wurde hineingenommen, weil er sich letzthin in Budapest ausgezeichnet bewährte.

Schwimmen

Quer durch den Schwimmsport.

Talente, Hoffnungen und Enttäuschungen. Das Berliner Olympia-Prüfungsschwimmen verläuft unwillkürlich dazu, Betrachtungen darüber anzustellen, inwieweit sich neue Kräfte durchsetzen konnten und inwieweit auf der anderen Seite vielversprechende Kräfte nach anfänglichen Erfolgen enttäuscht und zurückfielen.

Beginnt man mit den Freistilschwimmern, so kann man feststellen, daß hier wirklich viel Nachwuchs bis zur Spitze gedrungen ist. Namen wie Welters, Haas und Schwarz (Aöln), Priewe, Haberter (Berlin), Fischer (Wefermünde) usw. zählen heute absolut zur Spitzengruppe. Ihr Aufstieg kam schnell. Aber doch nicht alle erwiesen sich als vollkommen zuverlässig, einige scheinen außerdem ihre Höchstgrenze bereits erreicht zu haben.

den. Die große Hoffnung ist nach wie vor Welters, der wirklich das Zeug zu einer internationalen Größe in sich hat. Auch Haas und Schwarz sind verhältnismäßig beständig. Die beiden Berliner dagegen sind schwankend in ihrer Form. Eine erfreuliche Erscheinung ist der Bremer Fischer. Seine neueste Berliner Zeit von 1:02 Minuten zeugt von stetigem Fortschritt seiner Aufwärtsentwicklung.

Aber die Genannten erschöpfen durchaus nicht die Liste der Talente im Nachwuchs. Ueberauschend gut entwickelten sich der Bremer Wessing und Wittbauer, Frankfurt. Auch der Magdeburger Jabsch scheint richtig angeleitet zu werden, er wird geschont und verbessert sich ständig. Wie steht es aber mit absoluten Talenten wie Maus, Offenbach, dem Magdeburger Schulze, Schwarze, Münster, Diebold, Heideberg, Wolf, Annaberg, usw. Maus war immer unbändig. Schulze wurde Wasserballer. Wolf — ein Talent aber alle Freistilstrecken — läßt nichts hören und der Münsteraner Schwarze ist stehen geblieben. Wann gibt es eine Meisterschaft der Junioren?

Dort werden diese jungen Talente einmal auf Herz und Nieren geprüft, dort haben sie Gelegenheit, ihr Können zu zeigen und zu messen und dort wird man auch auf sie aufmerksam und beginnt ihre Entwicklung zu verfolgen. Wo ist der Mann, dessen einzige Aufgabe es sein soll, solche Jungen zu fördern?

Über das Besagte gilt nicht nur für Freistil. Es sei an den Leipziger Rückenstimmer Schumann erinnert, der schon 1:12 Min. schwamm, aber diese Zeit dann nie mehr erreichen konnte. Nur im Springen, da scheint es ganz plötzlich aufwärts zu gehen. Der Alarmruf über den Niedergang der deutschen Springkunst hat Wandel gewirkt. Dort hat man sich nicht aufgegeben, daß die anderen Nationen den Anschluß erreicht haben, man hat gearbeitet und auch Erfolg gehabt. Nur im Freistil, da scheint man sich mit der Tatsache abgefunden zu haben, daß die anderen besser sind. Sollte nicht schon diese Einstellung lähmend gewirkt haben?

Rundfunk-Programm

für Freitag, den 5. März.

Heilsberg: 16 Für die Frauen, 16.30 Konzert, 17.45 Ländl. Fortbildung, 18.30 Studium der neueren Sprachen, 18.50 Lieder, 19.20 Wesen historischer Größe, 20 Wörüber man in Amerika spricht! 20.15 Konzert.
Königsbrunnhausen: 16 Pädagogik, 16.30 Konzert, 17.30 Wie werden wir bauen? 18 Volkswirtschaftsfunk. Die neuen Bilanzierungen, 18.30 Hausmusik, 19 Für Ärzte, 19.30 Arbeiterkunde, 20 Wörüber man in Amerika spricht, 20.20 Stuttgart: Konzert, 21 Breslau: „Geschichte Gottfrieds von Berlichingen“, 22.30 Leipzig: R. Weg-Stunde, 23 Tanz.
Stuttgart: 16.35 Für die Frauen, 17 Konzert, 18.30 Stimmen der Tiere, 19.05 Vorgespräch, 19.45 Anekdoten, 20.05 Einf.-Konzert, 22 Wörüber man in Amerika spricht, 22.40 Unterhaltungs-Musik.
München: 16.20 Hausmusik, 17 Erziehungsfunk, 17.25 Konzert, 18.35 Inf.-rat, 18.55 Werbung und Einzelhandel, 19.15 Konzert, 20.35 Weltreise, 20.55 Einf.-Konzert, 22.45 Wörüber man in Amerika spricht.

Zeit — der Protest an den Völkerbund ist vorbereitet, selbstverständlich! Ja, es ist eine Katastrophe!

Er läuft Cluse an. „Weden Sie mir so schnell wie möglich Rom!“

Inzwischen ruft er Stosch an.

„Also der Vormarsch beginnt heute um zwölf Uhr nachts! Ja, ja! Run, Vallier war sehr wütend — entschuldige — ich komme später noch einmal!“

Die blaue Lampe glüht schon seit Sekunden. Rom!

„Hallo, hier Auswärtiges Amt Berlin. Wessel! Ja! Ist Staatssekretär Berg oder Eggelsen? Brandenstein da, Herr Volschaffs- rat? Beide? Sehr gut, ich bitte den Herrn Staatssekretär zum Apparat!“

„Wessel! Wie? Du sitzt eben über einer Depesche an mich — abgeschlossen — ausgezeichnet! Vor fünf Minuten hat mich Vallier verlassen. Ja, um zwölf Uhr nachts. Ja, jetzt geht es hart auf hart! Sprich sofort mit Brandenstein und Zandi. Erkläre ihm, daß engstes Zusammengehen gerade jetzt notwendig! M. O. nur ganz vorsichtig berühren. Leider platzt die Bombe früher, als ich dachte — aber es muß auch so gehen! Komme so schnell wie möglich, ich brauche dich dringend! Wien nicht auslassen! Auf Wiedersehen!“

Wieder ruft er Cluse an. „Schnell, Cluse, Moskau!“

Dann läßt er sich mit dem russischen Volschaffter in Berlin, Sergius Polimanow, verbinden.

„Eggelsen Polimanow? Ja, hier Wessel! Eggelsen, heute nach zwölf Uhr beginnt der Vormarsch! Ja! Vallier hat die Note

überreicht! Mein Gott, der alte Grund: Deutschland will angeblich nicht bezahlen! Sicher, Eggelsen — das wäre ausgezeichnet — ich bin um diese Zeit bestimmt im Amt — mit größtem Vergnügen! Ich suche eben Verbindung mit unserer Volschaff in Moskau! Verbindlichsten Dank, Eggelsen!“

Moskau meldet sich.

„Auswärtiges Amt Berlin, Wessel selbst! Ja, Herr Volschaffter! Ich bitte zur Kenntnis zu nehmen, daß heute um zwölf Uhr in der Nacht der Vormarsch beginnt! Sicher unerhört, aber was will man von Frankreich? Informieren Sie bitte umgehend Eggelsen Dimitrijew! Eggelsen Polimanow wird in wenigen Stunden bei mir sein und dann Moskau ausführlichen Bericht erstatten! Ich danke!“

Wessel verschafft etwas! Uff! Jetzt beginnt erst die Arbeit!

Er ruft den Abteilungsleiter an den Apparat und ordnet den schnellsten Druck der Proklamation an.

Dann informiert er den Reichspräsidenten, setzt eine Unterredung fest, und dann läßt er sich mit Oberst Nikolaus verbinden.

„Komm bitte sofort zu mir! Ja, um zwölf Uhr nachts! Bringe Zell mit!“

Himmelsterrgottdonnerwetter, soll Deutschland sich immer bücken und beugen, jede Gemeinheit hinnehmen? Ist das Recht nicht sonnenklar aus seiner Seite? Das muß ausgenutzt werden — man ist in den letzten 20 Jahren klüger geworden, gescheiter, gereifener, und man wird Frankreich schon zelaen, daß auch der Sieger Verträge zu achten hat!

Jetzt erst kommt er dazu, Depeschen, die

seit zwei Stunden auf dem Tisch liegen, durchzusehen.

Frankenstein meldet aus London, daß die Lage in Indien für England ungünstig wird. Auf General Wilson wurde gestern bei einer Inspektionsreise in Lucknow ein Attentat verübt. General Wilson blieb unverletzt, sein Adjutant, Oberst Needle, wurde schwer, ein anderer Offizier des Stabes leicht verletzt. Der Attentäter wurde an Ort und Stelle niedergeschossen. In Lucknow wurde das Ständerecht proklamiert!

Wessel liest die Depeschen noch einmal durch und legt sie dann sehr nachdenklich nieder.

General von Stosch sitzt Wessel gegenüber.

„Ich kann natürlich noch gar nichts veranlassen, Wessel“, sagt er, nachdem ihm der Außenminister kurz die politische Situation geschildert hat. „Eine Mobilisierung kommt nicht in Frage, und im entmilitarisierten Gebiet können wir sowieso nichts unternehmen.“

„Gewiß, Stosch, wir müssen hier abwarten! Ich will ja selbst alles vermeiden, was wie eine Drohung aussehen könnte, aber wir müssen trotzdem alles tun, um vorbereitet zu sein! Ich bitte dich, sofort Maklakoff anzurufen und mit ihm zu sprechen — es wäre gut, wenn Oberst Schimski kommen könnte — aber sofort! Ich will keine Stunde verlieren — mir scheint es wichtig, jetzt vor allem Polen im Auge zu haben!“

„Glaubst du, daß der Polack jetzt über die Grenze gehen wird?“

(Fortsetzung folgt.)

Stadt Mannheim.

Mannheim, den 3. März 1932

Deutsche Volksgenossen! Mannheimer Bürger!

Der 13. März 1932 wird eine große Entscheidung in Deutschland bringen. Bleibt Herr Hindenburg, so wird an dem heutigen Zustand nichts geändert; im Gegenteil, die unsäglichen Parteigebilde werden weiterhin das deutsche Volk und die deutsche Wirtschaft dem Untergang entgegenführen. Kommt Adolf Hitler zur Macht, wird er mit starker Hand die Führung der Nation an sich reißen, für Sauberkeit, Ordnung und Disziplin sorgen und Schritt für Schritt das zerrissene und verzweifelte Volk aus dem Chaos herausführen.

Die Entscheidungsschlacht ist ohne Geldmittel nicht zu gewinnen. Wenn Sie sich selbst nicht in die vordersten Reihen des Kampfes stellen können, dann helfen Sie mit Ihren Mitteln! — Spenden daher zur

Befreiungs-Spende 1932!

Wahlfond zur Reichspräsidentenwahl.
Postcheckkonto Ludwigshafen/Rhein 18 012.
(Hallas Ostrin, Kaufmann, Mannheim, U 5, 9).

In den Ruhestand versetzt werden, wie wir erfahren, der Direktor des Realgymnasiums I, Herr Alexander Kängler und der Direktor des Karl-Friedrich-Gymnasiums, Herr Dr. Hermann Rieger zum Ende dieses Schuljahres. Beide Herren stehen schon über 40 Jahre im badi-schen Schuldienst. Das Mannheimer Schulwesen verliert in diesen beiden Herren zwei ganz besonders befähigte und beliebte Schulleiter.

Die Feuerwehr hat Arbeit

Um 10.33 Uhr wurde die Berufsfeuerwehr telefonisch nach der Dürerstraße 30 gerufen. Dortselbst war vermutlich durch ein Feuer spielende Kinder etwa 250 Quadratmeter Rasen in Brand geraten. Das Feuer wurde mit einer Schlauchleitung gelöscht.

12.34 Uhr wurde der Löschzug telefonisch nach der Industriestraße 41 gerufen. Durch zu nahe Lagerung von Brennmaterial an der Feuerung war im Kesselhaus der Firma Eahn und Rheinauer ein Brand ausgebrochen. Die Gefahr wurde beseitigt.

Um 16.30 Uhr wurde der Lastwagen telefonisch nach dem Anwesen Abwasser-Spiegel-fabrik alarmiert. Es brannten dort ungefähr 5000 Quadratmeter Rasen. Das Feuer wurde mit Unterstützung der freien Feuerwehr der Spiegel-fabrik gelöscht.

Um 19.03 wurde die Berufsfeuerwehr telefonisch nach dem Stadion alarmiert. Dortselbst war jedoch alles in Ordnung. Ein Passant teilte mit, daß der Bahndamm an der Ried-bahnbrücke gebrannt habe. Die noch vorhandenen Funkenfeuer wurden ausgeblasen.

Die Feuerwehr II wurde 20.50 Uhr telefonisch nach der Lindenhofstraße 39 gerufen. Durch mangelhaften Verschluß einer Kamin-kapfel waren 1 Bett, 1 Nachtkästchen und Kleider in Brand geraten. Die Gefahr war beim Ein-treffen des Löschzuges größtenteils durch Haus-bewohner beseitigt.

Polizei-Bericht

vom 2. Februar 1932.

Verkehrsunfall: An der Kreuzung Augusta-Anlage und Otto Beckstraße wurde gestern mit-tag ein verheerender 62 Jahre alter Schloffer beim Überqueren der südlichen Fußgängerbahn von einem Personkraftwagen erfasst und zu Boden geschleudert. Der Verunglückte, der einen Oberschenkelbruch links und eine Verletzung am Hinterkopf erlitt, wurde von dem Führer des Kraftwagens nach dem Krankenhaus verbracht.

Selbsttötungsversuche: Durch Einatmen von

KINO.

Alhambra: „Der Feldherrnhügel“. Ein stol-zer Titel, der erstens nicht zutrifft und hinter dem sich schon wieder ein Soldatenfilm verbirgt, mit denen wir in letzter Zeit nachgerade genug ge-füllt wurden. Ein schneidiger Rittmeister — von Iwan Petrovich gut dargestellt — wird we-gen seiner tollen Streiche in ein entlegenes Nest strafversetzt und verursacht dort ein kleines Cornisonskandalchen. Der ganze Film — ein viel zu gelinder Ausdruck für einen derartigen Miß — wurde nach einer Erzählung des Juden Roda Roda gedreht, der natürlich auch eine „Rolle“ (als Korpskommandant) haben mußte, in der er nach Kräften zur Ungelegenheit des Filmes beitrug. Daß ausgerechnet dieser Jude es wagt, die stolze k. u. k. Armee derartig zu verunglimpfen und selbst nicht davor zurück-schreckt, deren Angehörige vom Offizier bis her-unter zum Rekruten lächerlich zu machen und als Trottel zu bezeichnen, wirkt besonders tra-gisch. Charakteristisch wirkt das Kosbären des Publikums, wenn sich bei der „allerhöchsten“ In-

Der Lichtstreif hat begonnen!

Wir haben absichtlich der Entwicklung der Dinge nicht vorgegriffen und in der ganzen Lichtstreif-Angelegenheit eine abwartende Hal-tung eingenommen. Nachdem die Interessen-gemeinschaft der Gewerbetreibenden und das Ortskartell des selbständigen Mittelstandes in Mannheim auf ihr Schreiben vom 27. Februar betr. Senkung der hohen Strompreise seitens der Stadtverwaltung ohne Antwort geblieben sind, sehen wir uns veranlaßt, folgende Feststellung zu machen:

Es wäre empfehlenswert, wenn sich die Stadtverwaltung darauf besinnen würde, daß in beiden Verbänden doch diejenigen Steuerzahler vereinigt sind, die der Stadt Mannheim — die „lebendige“ — das lebendige Gepräge geben. Lebendig nicht nur in dem Sinne, daß sie das äußere Bild lebendig gestalten, nein, lebendig auch in dem Sinne, daß die in den beiden Ver-bänden vertretenen Kreise doch einen nicht zu unterschätzenden Faktor im wirtschaftlichen Le-ben der Stadt Mannheim darstellen. Die Tat-sache aber, daß die Stadtverwaltung es nicht für nötig befunden hat, auf das Schreiben vom 27. Februar zu antworten, bedeutet eine Bräskle-rung desjenigen Teiles der Bevölkerung, der bisher doch wohl am meisten Opfer in jeder Beziehung gebracht hat. Mit einer solchen Me-thode, die stark an Öh von Verlichtungen erin-nert, schafft man eine u. a. n. berechnete For-dernung nicht aus der Welt, wohl aber zwingt man den bisher ruhigen Bürger, aus seiner Re-servierung herauszugeben, um den Dingen auf den Grund zu gehen.

Tatsache ist, daß die städt. Gebühren samt und sonders im Preise zu hoch gehalten sind und sie der Geschäftsmann einfach nicht mehr als tragbar empfindet. Wenn man berücksichtigt, daß der Selbstkostenpreis des Stromes sich auf hochgerechnet 8 Pfg. stellt, dann bleibt einem denkenden Menschen nur die Frage zu lösen übrig, wer die Ueberpreise in die Tasche steckt. Und damit kommen wir gleich auf den Kern der ganzen Preisbildung und auch zu der Ursache, warum wir den Kampf der Mannheimer Ge-schäftswelt um die Senkung der Strompreise mit allen Mitteln unterstützen. Wir stehen auf dem Standpunkt — und es ist gewiß nicht allein der anfrage — daß es sehr wohl möglich wäre, den Strompreis um eine beträchtliche Spanne zu senken, wenn man daran ginge, die überpann-

Leuchtgas versuchten in vergangener Nacht ein in der Oberstadt wohnender 23 Jahre alter Goldschmied und ein verheirateter 51 Jahre alter Schmied aus der Schreyingstraße sich das Leben zu nehmen. In beiden Fällen kannten die Lebensmüden noch rechtzeitig an ihrem Ver-banden gehindert werden. Beide fanden Auf-nahme im Krankenhaus. Mithin wirtschaftliche Verhältnisse dürften in beiden Fällen der Grund zur Tat sein.

Wasserstandsnotizen vom 2. März.
Rhein: Schusterinsel 4 (minus 3), Rebl 146 (plus 2), Mainz 306 (plus 1), Mannheim 109 (plus 5), Caub 106 (minus 3), Rb'n 77 (minus 3) —
Neckar: Jagfeld 74 (minus 4), Heilbronn: 114 (minus 4), Plochingen 17, Mannheim 109 plus 4) Zentimeter.

Tageskalender:

Donnerstag, den 3. März 1932.

Nationaltheater: „Notation“ (Neue Fassung). Schauspiel von Hermann Kesser, Miete A —
Mittlere Preise — 19.30 Uhr.

Planetarium im Luisenpark: 15 und 16 Uhr Be-sichtigungen.

Bühnenmusikbünd: Generalprobe der Konzert-vereinbarung im Ridolungsaal 20 Uhr.
(Oratorium „Die heilige Elisabeth“).

Apollontheater: Gastspiel des Komikers Heinz Klein mit Ensemble „Die verlogte Nacht“ 20.15 Uhr.

Spizierung der Staatsarzt vorstellt: „Rosenfeld“. Die Tragik dieser Tatsache liegt darin, daß das Publikum laßt, sich aber der ungeheuren Gefahr nicht bewußt ist, was es heißt, daß Gesundheit und Wohlergehen einer ganzen Armee in den Händen eines galizischen Juden liegt. In weite-ren Rollen fällt Olga Brink angenehm auf. Im Beiprogramm ein Kurztonfilm, der bläulich die wichtigsten Vorgänge auf der ganzen Erde be-leuchtet und beim Publikum einen tiefen Ein-druck hinterläßt.

„Marguerite 3“, das Lustspiel von Fritz Schiwelet, das am Samstag im Universum als Nachvorstellung erstmals gegeben wird, ist von Wilhelm Kolmar in Szene gesetzt. Das Grund-motiv des Stückes besteht darin, daß die von drei Herren verschiedenen Charaktere umwor-bene Marguerite jedem der drei als eine an-dere Persönlichkeit erscheint und ihre Identität erst am Schluß der Handlung festgestellt wird. Die Titelrolle spielt Ilse Overhoff, die drei Junggesellen Raoul Alster, Sam Krieger und Fritz Schmiedel, deren Diener Joseph Offenbach.

ten Schläger der leitenden Persönlichkeiten ra-dikal abzubauen. Wir sind uns darüber klar, daß man unserer Forderung nur mit einem Abschlachten begegnet, wie wir uns aber auch klar darüber sind, daß die Schröpfung der Bür-gerschaft zugunsten einzelner Großverdiener ein-mal ein Ende haben muß und wird. Noch mag man heute lächeln und den Kampf der Mann-helmer Geschäftswelt um die Senkung der Ge-bühren mit kalter Schulter hinnehmen, es liegt System darin. Aber, und das muß man sich auch auf dem Mannheimer Rathaus gesagt sein lassen, ein überpanneter Bogen bricht.

Der gestern begonnene Lichtstreif kann aber auch noch von einer anderen Seite aus betrach-tet werden und das ist die:

Wie gedenkt die Stadt der Dunkelheit in den Straßen zu begegnen? Ist man auf dem Rat-

Preisabbau im Schneiderhandwerk

Von der Handwerkskammer wird uns ge-schrieben:

Anlässlich der Verhandlungen vor dem Reichskommissar für Preisabbau mit dem deut-schen Maßschneidergewerbe, sind in den Tages-zeitungen Notizen erschienen, die vom Publikum größtenteils mißverstanden worden sind. Die Mannheimer Schneidergewerkschaft sieht sich daher veranlaßt der Öffentlichkeit folgende Er-klärung abzugeben:

Vorweg sei gesagt, daß es in der Herren-schneidererei noch nie gebundene Preise gegeben hat. Es wurden lediglich vor Jahren gleich nach der Umstellung von Papiermark in Goldmark unter Aufsicht und Prüfung durch das Städt. Preisprüfungsamt sogenannte Richtlinien (Ja-conpreise) aufgestellt, weil eben ein großer Teil der Schneidermeister infolge der Inflation mit festen Zahlen nicht mehr zu rechnen gewohnt war. Es war jedoch jedem Schneidermeister überlassen seinen Preis so zu stellen, daß er so-wie seine Kundschaft damit bestehen konnte. Hier-aus entwickelte sich die auffallende Tatsache, daß man allein beim Anfertigungspreis Unterschiede von 30—50 RM. feststellen konnte. Nun fragt sich die Kundschaft mit Recht wie es möglich ist, daß ein solcher Unterschied überhaupt entstehen kann. Zur Aufklärung sei darum folgendes festgestellt:

Ein Maßanzug (und nur davon sei die Rede) erfordert durchschnittlich bei normaler Ausfüh-rung 50 Arbeitsstunden je 90—98 Pfg. je nach Klasse, der das betreffende Geschäft zugelegt ist. Dazu kommen dann die hohen Steuern, Ab-gaben, Unkosten und sonstigen Lasten. Bei einem anspruchsvollen Kunden erhöht sich die Stunden-zahl bis zu 10 Stunden an einem Anzug.

Nun hört man so oft die Frage, woher kommt es, daß vor dem Krieg ein Anzug um fast die

haus mit seiner Selbstherrlichkeit schon so weit, daß man „fünfe grad sein läßt“?

Der Bürger, der des Nachts nach Hause geht, hat ein Interesse daran, daß er vorabigt nach Hause gehen kann, daß er auf seinem Weg nicht, was vorgeht und er nicht Stroichen in die Hände fällt. Unzweifelhaft wird die Dunkelheit in den Straßen die Sicherheit nicht erhöhen, wohl aber das Ansehen der Stadt Mannheim durch die Schuld seiner Verwaltung leiden.

Wie wir erfahren, sind die beiden Verbände entschlossen, den nun einmal aufgenommenen Kampf durchzuführen und bleibt nur ein be-dauerlicher Umstand noch zu verzeichnen und das ist die Tatsache, daß der Einzelhandelsverband in Verrechnung seiner Pflicht keine klare Ein-stellungnahme eingenommen hat. Unserer Ansicht nach, hat das Eintreten für die Sache der Ein-zelhändler absolut nichts mit einem Preisge-weist zu tun, es sei denn daß das Preisge-einen Fundus seitens der Stadtverwaltung zur Grund-lage hat.

Wie stehts damit?

Hälfte des Preises angefertigt wurde, während der gleiche Anzug heute beispielsweise 60 RM. bis 80 RM. kostet. Darauf ist zu erwidern, daß die Schneiderlöhne vor dem Krieg erstens außer-gewöhnlich niedrig lagen, und daß ein Arbeiter 12—14 Stunden pro Tag arbeiten mußte, um seinen Lebensunterhalt verdienen zu können. Als nach dem Krieg der Achtstundentag für alle Werktätigen eingeführt wurde, wirkte sich diese Maßnahme natürlich im Schneidergewerbe um-joe einschneidender aus. Schon aus diesem Grunde kann man Vergleiche mit den Vorkriegslöhnen nicht mehr anstellen. Aber abgesehen vom Stan-denlohn allein wirken sich auch die hohen Kosten wie Gas- und Kohlenpreise, Steuern usw. preis-steigernd im Schneidergewerbe aus. Lange be-vor es überhaupt einen Preiskommissar gab, war das Schneidergewerbe von sich aus durch die veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse gezwun-gen, seine Preise herunterzusetzen und bis heute

Deine Pflicht

Ist es, Deine Zeitung, das „Hakenkreuzbanner“, zu lesen und für Deine Zeitung zu werden.

Hast Du sie erfüllt?

auf jeden Gewinnzuschlag, der jedem selbstän-digen Meister zusteht, zu verzichten, um der Kundschaft die Anschaffung von Maßkleidung zu ermöglichen.

Das Schneidergewerbe selbst hat das „er-größte Interesse, seine Kundschaft so billig wie nur möglich zu bedienen, wenn es auf deren Un-terstützung auch in Zukunft rechnen will.

Aus den Vereinen:

Deutsche Tribute und Weltwirtschaftskrise.

Ueber obiges Thema sprach am Dienstag, den 23. v. Mts., Herr Privatdozent Dr. Weidert von der hiesigen Handelshochschule auf eine Einladung der Ortsgruppe Mannheim des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverban-des im großen Saale des Kaufmannshofes. Der Redner begann mit dem Hinweis, daß wir Deut-schen ein unpolitisches Volk seien. Denn nur so ist es zu verstehen, daß auf den in Deutschland auch während des Krieges stets gepflegten Op-timismus, der sogar durch immer neue Kriegs-erklärungen nicht gebrochen werden konnte, der gewaltige Umschwung zum Pessimismus im Herbst des Jahres 1918 erfolgte. Wenn man nun versucht, die Symptome und Ursachen der heutigen Weltwirtschaftskrise aufzuzeigen, so be-ginnt man dabei am besten mit den Vereinigten Staaten von Amerika, die sich von 1924—27 in einem ständigen wirtschaftlichen Aufstieg befan-den. Eine Ende 1927 vom Automarkt ausge-hende kleine Depression wurde verhältnismäßig rasch überwunden. Amerikanisches Kapital floß in größeren Mengen anlagensuchend auf den europäischen Markt und hier besonders nach dem kapitalhungrigen Deutschland. Im Jahre 1929 ließ dieser Zufluß amerikanischer Kapitalien all-mählich nach; dafür wurden aber diese Gelder an den Werten in Wertpapieren und Aktien fest-gelegt und riefen hier eine Scheinblase, unter deren Folgen heute noch die ganze Welt leidet, hervor.

Verschiedentlich wird behauptet, die Produk-tion des Goldes würde den Anforderungen der Wirtschaft nicht genügen, worauf die Wertstei-gerung des Goldes und demnach auch die sinkende Tendenz der Warenpreise zurückzuführen wäre. Einer genaueren Betrachtung hält diese Behaup-tung jedoch nicht stand. Die Goldproduktion be-lief sich 1910—14 ungefähr auf englische Pfund 469 000 000, um in den Jahren 1920—24 auf eng-lische Pfund 359 000 000 zu sinken; erreichte je-doch bereits bis 1930 wieder englische Pfund 440 000 000. Das gesamte sichtbare Gold belief sich 1914 ungefähr auf 41 Milliarden Mark; da-von befanden sich 24 Milliarden in Europa, aber nur 7,9 Milliarden in Amerika. Bis zum Ende

des Krieges belief sich, verursacht durch die Kriegskriegsleistungen, das in amerikanischem Be-stand befindliche Gold bereits auf 19 Milliarden Mark, auf welcher Höhe es sich, von geringen Schwan-kungen abgesehen, auch Ende 1931 noch hält. Einen ganz anderen Weg ging in dieser Zeit Frankreich, nach Amerika das goldreichste Land der Welt. Nach der Stabilisierung des franzö-sischen Franken belief sich 1924 das im Besitze der Bank von Frankreich befindliche monetäre Gold auf 2,9 Milliarden, 1927 auf 4,1 Milliar-den, 1929 auf 6,8 Milliarden, am Ende 1931 auf 11,2 Milliarden anzuwachsen. Durch diese be-wußt und konsequent durchgeführte Goldhortung wurde nicht nur das gesamte Fundament der Weltwirtschaft, das seit 1924 wieder in allen Kulturstaaten das Gold bildet, erschüttert, son-dern auch der politische Einfluß Frankreichs ent-scheidend verstärkt.

Reparationen zahlen, heißt etwas wiederher-stellen. Deutschland ging bewußt diesen Weg und versuchte, da es Gold nur in sehr beschränk-tem Umfange abgeben konnte, die Wiedergut-machung durch Warenlieferungen, mußte jedoch erleben, daß sich sofort alle Länder gegen die Ueberflutung mit deutschen Waren durch Hoch-schulhölle zu sichern versuchten. Auch England, das Land des grundsätzlichen Freihandels, ging Ende letzten Jahres diesen Weg. Welch unge-heure Leistung die deutsche Industrie trotz der vielen Erschwerungen vollbracht hat, ersieht man am besten aus dem durch die Forcierung des Ex-ports 1931 erzielten Ueberfluß von annähernd 3 Milliarden Mark. Da sich Deutschland, auf Drängen der anderen Mächte, verpflichtete, jähr-lich größere im voraus festgelegte Beträge zu bezahlen, wurde die anfängliche Wiedergutmachung zur Tributzahlung. In dem Augenblick, in welchem, ausgehend von der Depression auf den südamerikanischen Agrarmärkten, die Welt-wirtschaftskrise in ihrer heutigen Form ausge-löst wurde, mußten, da der Kreditstrom zu flie-hen aufhörte, diese politischen Zahlungen zwangs-mäßig zum Erliegen kommen. Eine Wiederbe-lebung der heute stagnierenden Weltwirtschaft ist nur durch die Ueberwindung des Tributfor-tems, d. h. durch vollständige und rückschloß-Streichung sämtlicher politischer Zahlungen zu-erreichbar.

H. K.

Nationalsozialistische Kraftfahrer, her zu uns!

Kastlos marschieren die braune Armee Adolf Hitlers; Volksgenossen auf Volksgenossen folgt dem mächtigsten aller Wehrführer der Nachkriegszeit. In den Straßen der Städte hört man ihn, draußen in den kleinsten Bauerndörfern, allüberall, wo die deutsche Junge klingt, wird er vernommen, der Ruf, der die Volksgenossen wieder zur Befreiung brachte: Deutschland erwache!

Wohl ist schon viel edles deutsches Blut geflossen im Ringen um die Volksseele, wohl brach schon manches Auge eines braunen Kämpfers, auf der Straße vor elendem Gefindel erschlagen. Doch die Scholle, die Straße, wird wieder unser, denn eine lebendige Front marschieren.

Was taten wir Kraftfahrer nun schon für unser Volk? Haben wir ihm schon mit allen unseren Kräften gedient, ihm schon Opfer gebracht aus ganzem Herzen? Wir, die wir die beruflichen Beherrscher der Straße sein wollen, was taten wir? Uns war die Maschine nicht Dienerin, sondern wir dienten ihr. Und so sind wir die Sklaven aller der modernen maschinellen Einrichtungen (Verkehrsmittel) geworden, anstatt sie uns auf natürliche Weise dienstbar zu machen.

Wir kauften uns schöne Kraftwagen, schnelle Motorräder, mit allen neuzeitlichen technischen Errungenschaften ausgerüstet. Wir sprachen von rasigen Topen; wenn wir doch als Volk von Rasse gesprochen hätten! Wir waren Mitglieder von „nationalen“ Autoclubs, die von großen wirtschaftlichen Vorteilen sprachen; wir beteiligten uns an Schönheitsschönheitswettbewerben, an allen möglichen Fahrten und brachten viele Plaketten heim, ein Zeichen unserer „Leistungen“ als deutsche Kraftfahrer. Und während wir träumten, sank die deutsche Wirtschaft immer tiefer in Not und Elend. Der Erfüllungswahn, das herr-

sche System, brachten es fertig, Deutschland eine immer größer werdende Schuldenlast aufzubürden. Damit wurde natürlich auch die Kraftfahrzeug-Industrie vernichtend getroffen. Durch das Sinken der Kaufkraft bei Gewerbe und Handwerk, die vornehmlich aus beruflichen Gründen Fahrzeugbesitzer waren und durch Warenhauspolitik und Steuererschraube dem Ruin zugeführt wurden, waren die Fabriken gezwungen, von ihrem Grundsatz der Vielseitigkeit abzuweichen und die Herstellung weniger Gebrauchstypen durchzuführen. Dieser an und für sich gesunde Grundsatz kann jedoch nicht allein ein maßgebender Faktor sein für die Hebung der Kraftfahrzeugwirtschaft, sondern es muß vorausgehen ein Wechsel in der politischen Führung des Reiches.

Wie wäre es sonst möglich gewesen, daß amerikanische Großfirmen, wie Ford und die jüdischen General Motors, einen erbitterten Konkurrenzkampf auf deutschem Boden ausfechten, während deutsche Firmen ihre Zahlungen einstellen und ihre Belegschaften, tausende schaffender Menschen, brotlos machen. Dazu kommt ein Kraftfahrzeugsteuersystem, das für den deutschen Kraftfahrer untragbar ist. Man vergleiche hier vor allem die Kraftfahrzeugbestände anderer Länder und deren steuerliche Lasten. Hier sind gewaltige Unterschiede festzustellen. Desgleichen spielen hier die Preise der Treibstoffe eine außerordentliche Rolle. Ich erwähne die Feststellung, daß mit der Zollerhöhung und dem Spritbeimischungsgehalt vom 18. 4. 1930 allein der Kraftverkehr im Reich um 20 Prozent herabgemindert wurde und daß der Treibstoffabgab nach Erhebung der neuen Benzinsteuer laut Notverordnung vom 6. 6. 1931 auf die Hälfte des bereits um 20 Prozent verminderten Verbrauchs sank, so daß diese steuerlichen Maßnahmen einen Ausfall von vielen Millionen brachte. Nun

stehen die Fahrzeuge außer Betrieb; diese wohl verständliche Maßnahme trifft Fabrik, Werkstätte, Tankstelle, Garage, schwer. Alle stehen vor dem Ruin. Auch sie entlassen ihre Arbeiter und Angestellten, als Steuerzahler scheiden sie aus. Wenn Benzin z. B. Hamburg heute 6 Pfennig je Liter kostet im Reich zu 36 bis 40 Pfennig verzapft wird, so kann ein ernster Wirtschaftler diesen Preisspannen nie und nimmermehr Verständnis entgegenbringen.

Eine gute deutsche Fabrik nach der anderen schließt ihre Pforten unter dem wahnsinnigen Druck der Steuerpolitik der Regierung. Neben unseren großen politischen und wirtschaftlichen Zielen gilt der sachliche Kampf des nationalsozialistischen Kraftfahrers diesem ruinierten Steuersystem und den übertriebenen Monopolgewinnen des Treibstoffhandels jüdischer Trusts und Konzerne.

Wir verlangen weiterhin eine verständige Preispolitik der Fabriken und Werkstätten; wenn schon die steuerlichen Belastungen durch den Staat, die bei weitem schon die Grenze des Möglichen überschritten haben, den Kraftverkehr zwangsläufig unterbinden, sollte doch Fabrik und Werkstatt sich mit bescheidenen Gewinnen begnügen, denn auch Arbeiter und Angestellte leben lange schon verschiedentlich nicht einmal mit dem Existenz-Minimum.

Der deutsche Kraftfahrer führt den Kampf für die deutschen Erzeugnisse. Es ist Pflicht und Selbsterhaltungstrieb der deutschen Kraftwagenindustrie, ihrerseits verständnisvoll alles zu tun, diesen Kampf um ihre Erhaltung durch niedrigste Preishaltung in Fabrikation und Reparatur mit allen Kräften zu fördern. Für sein Teil steht der nationalsozialistische Kraftfahrer in diesem Kampfe um Erhaltung der heimischen Wirtschaft an der Front.

Kameraden der Landstraße, Kraftfahrer, die nationalsozialistische Bewegung hat aus diesen Gründen das

Nationalsozialistische Kraftfahrer-Korps ins Leben gerufen. Unser Korpsführer Stabschef Röhm hat den Satzungen des NSKK ernste Leitworte mitgegeben:

„Dienst und Opfer für die deutsche Freiheitsbewegung.“

Kraftfahrer, wir müssen Dienst tun am Vaterland, wir müssen Opfer bringen für Deutschlands Freiheit. Was taten die vielen Autoclubs, die Kraftfahrzeugverbände, für die Befehle der uns nabestehenden Industrie? Haben sie uns mit Energie und Tatkraft vor dem Volk schon vertreten und sich gegen diese maßlose Ausbeutung schützend vor die Kraftfahrzeugwirtschaft gestellt?

Hinter dem NSKK steht die mächtige Parteiorganisation unserer Bewegung, die den Ausbau der wirtschaftlichen Einrichtungen, so für Rechtschutz, Rechtsberatung, technische Beratung, Versicherungsberatung, Fahr-Hilfsdienst, Kraftfahrzeughaltung usw. sehr erleichtert. Nachrichtenblätter (Monatsblätter) der Korpsführung und der Vereinfachungen werden die Mitglieder dauernd über die wirtschaftlichen Vorteile, die die Mitgliedschaft bietet, auf dem Laufenden halten.

Nationalsozialistische Kraftfahrer, Wagenbesitzer und Krafttrabfahrer, herein in das nationalsozialistische Kraftfahrer-Korps!

Du aber, Motorradfahrer, der du noch jugendfrisch und kräftig bist, reihe dich ein in die braune Armee Adolf Hitlers, die nicht nur marschieren, sondern auch fährt!

Herin in die Motor-SA! Kraftfahrer, meldet euch bei den Ortsgruppenleitern, bei den Ortsgruppenführern, bei den Verlagsleitungen der Nationalsozialistischen Presse.

Zögert nicht, der Führer ruft! Der Führer der Untergruppenklasse Baden gez. M a p p e s, Oberstabsführer. (Karlsruhe, Karlstr. 29 a)

Heidelberg

Stadttheater Heidelberg.

Donnerstag 3. März	19.45 — 22.15	Abonn. B 24 Neu einstudiert: Der Mustergatte Schwank von A. Hopwood.
Freitag 4. März	19.45 — 22.15	Abonn. C 24 Wilhelm Tell Schauspiel von Fr. v. Schiller.
Sonntag 5. März	15.30 — 17.30	Kleine Preise. Kindervorstellung: Kasperltheater Rumpelstilzchen, hierauf: Kasperl und sein Luftschiff (Ein lustiger Streich) Liebe! Simon's Kasperl-Theater vom Südwestdeutschen Rundfunk, Frankfurt, unter Mitwirkung des Städtischen Theaters.
	19.45 — 22.30	Halbe Preise. Im weißen Rößl Operette von Ralph Benatzky.
Montag 6. März	15.00 — 17.45	Kleine Preise. Die Faschingsfee Operette v. Emmerich Kalman
	20.00 — 22.30	Ermäßigte Preise. Die Blume von Hawaii Operette von Paul Abraham.

Deutscher Frauenorden.

Donnerstag, den 3. März, abends 8½ Uhr im großen Saal der „Harmonie“ (Theaterstraße)
Frauenkundgebung
Thema: Frauenstimmrecht und Reichspräsidentenwahl. Frauen und Mädchen aller Stände sind herzlich eingeladen.
Saalgeld 20 Pfg. Frauenchaft der NSDAP.

Für jeden Konfirmanden eine
Uhr von Wagner Hauptstr. 78

Zum Wahlkampf

bestellen alle Ortsgruppen ihren Bedarf an Broschüren bei der
Völk. Buchhandlung / Marktplatz 3.

1305 Plätze CAPITOL 1305 Plätze

Wollen Sie lachen?

dann auf zu

Felix Bressart und Charlotte Susa

in

Hirse Korn greift ein

Das neue Tonfilm-Lustspiel
sorgfältig als bestes aus zahlreichen ausgewählt!
Berliner Pressemeldung:
Die Leute brüllen vor Lachen!

Dazu:
Bühne: Der Granaten-König „3 Roeders“.
Tonbelprogramm: Gestörtes Glück — Das Lied der Isar.
Beginn: 4 Uhr, letzte Vorstellung 8.20 Uhr. — Tonwiedergabe naturgetreu!

Gas- und Kohlenherde

allererste Qualitätsmarken wie:
Kreft - Gagganau - Junker & Ruh usw. sind in folgenden Preisen wieder neu eingetroffen:
Kohlenherde: weiß emailliert, mit Schloß 60.-, 82.-, 92.-, 98.- RM. usw.
Gasbackherde: 70.-, 85.-, 95.- RM. usw., das Neueste der Gaschneiderei!
Herd-Bauer, Untere Str. 28
Meine Gasherde können Sie sich auch beim Städt. Gaswerk vorführen lassen.

Das preiswerte Piano

Qualitäts-Piano in mäßiger Preislage
125 cm hoch, mit 7½ Oktaven, hervorragende Stimmhaltung, leichte Spielart
nur
Mk. 975.-
Karl Hochstein
Musikhaus
Heidelberg, Hauptstr. 73

800 Hosen aller Art

bis
9. März
zu außergewöhnlich billigen Preisen

**2.90
3.90
4.90
5.90
6.90 und höher**

Arbeitshosen, Knickerbockerhosen
Streifenhosen, Cordhosen
Breecheshosen, SA.- und SS.-Hosen

Georg Meiners

Heidelberg, Hauptstr. 84
gegenüber dem Perkeo

Ausverkauf wegen Umzug

Mein Geschäft befindet sich ab 1. April **Hauptstraße 88**

Rücksichtslos herabgesetzt!

Beste Kaufgelegenheit

f. Ostern, Kommunion u. Konfirmation

über 1800 Damentaschen
über 900 Geldbeutel
über 500 kleine Geschenk-Artikel
ferner Brieftaschen, Zig.-Etui, Schutranzen, Schul-Etui, Mappen usw., usw.

Lösen Sie Ihre alten Gutscheine ein

Taschen-Trunk, Heidelberg

Hauptstraße 68

Ausschneiden! Dieses Inserat wird bis 31. März mit 5% in Zahlung genommen.

Geb. jg. Dame übernimmt

chreibmaschinenarbeit

(Schriftsätze, Dissertationen usw.) bei billiger Berechnung.
Angab. unt. Nr. 265 an den Verlag d. Ztg.

MIETENGESUCHT

Kleiner Laden

mit 3-4 Zimmer-Wohnung zu mieten gesucht. Hauptstraße oder Seitenstraße derselben. Angab. unt. Nr. 264 an den Verlag d. Ztg.

Geldmarkt

Welcher Pfg. leiht einem perheirateten SA.-Mann, der unschuldig in Not geraten,
RM. 300.-
für die Dauer von 10 Monaten geg. gute Sicherheit und Zinsen; pünktliche Rückzahlung.
Off. unt. Nr. 266 an den Verlag d. Ztg.

Passbilder

für Pfg. zu ermäßigten Preisen

Photograph
Eug. Butteweg
Heidelberg, Plöck 16
Telefon 4320

Stühle

werd. geslochten
Platz 27, 2. Tr.



Bergheimer

Entfettungstee

Mk. 1.80

wohlschmeckend, wirksam, unschädlich. Bestandteile: Fuc., species lautant cps., radices et salia.
Ferner empfohlen: Asthma Tee, Nerventee, Entkalkungstee
Bergheimer Apotheke
Heidelberg.

Dr. med. heimrichs

HAUS-

PFLASTER

jahrzehnte lang bewährt bei Wunden, Entzündungen u. Geschwüren. Bester Zug- u. Heilpflaster. Preis pro Dose

RM. 0.60

in allen Apotheken erhältlich, bestimmt aber beim Alleinhersteller

HIRSCHAPOTHEKE

Heidelberg, Hauptstraße 26

Handarbeiten

werden schnell und billig angefertigt.

Zu erf. unter Nr. 241 im Verlag d. Ztg.

An alle Gliederungen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiter-Partei!

Zu dem Reichspräsidentenwahlkampf erscheinen im Rahmen der Kampfschriftreihe (Einzelpreis 10 Pfennig) folgende 3 Broschüren:

Hef 7: „Warum Hindenburg?“ Von Heinz Franke.

Hef 8: „Schlag fehl! Das deutsche Volk wählt Hitler!“ Von Dr. Joseph Goebbels.

Hef 9: „Adolf Hitler, der deutsche Arbeiter und Frontsoldat.“ (Genauer Titel noch nicht festgelegt.) Von Dagobert Dietz.

Alle diese Hefte befinden sich zwecks Herstellung von Lesesaalbibliotheken zur Zeit in Arbeit. Mit der Auslieferung ist in Kürze zu rechnen. Der genaue Erscheinungstermin wird noch an dieser Stelle bekanntgegeben. Um jetzt schon die Auflage feststellen zu können, ersuchen wir alle Gliederungen der Bewegung, sofort ihre Bestellungen aufzugeben.

Jedes einzelne Heft hat 24 bis 32 Seiten Umfang und hat eine äußerst wirkungsvolle Umschlaggestaltung. Der Einzelpreis beträgt 10 Pfg., ab 10 Stück 90 Pfg., ab 100 Stück (auch gemischt) 8 Mk., ab 1000 Stück (auch gemischt) 60 Mk. Größere Ortsgruppen, die mehr als 1000 Stück bestellen, wollen sich zwecks Feststellung des Preises mit uns vorher in Verbindung setzen. Lieferung der Hefte erfolgt nach Erscheinen auf schnellstem Wege. Größere Sendungen werden per Bahnexpress expediert. Zwecks einfacher Abrechnung werden die Kampfschriften nur gegen Vorauszahlung oder gegen Nachnahme abgegeben.

Bestell sofort in Massen, damit sofort nach Fertigstellung der Exemplare die wichtigste Propaganda-Aktion der Bewegung erfolgen kann!

Zentral-Parteiverlag Frz. Eber Nachf.
O. m. b. H.

München 2 NO, Tiberstraße 11.

Vom Büchertisch.

Gefesselte Justiz.

Es hat über ein Jahr gedauert, bis der Verfasser des peinlichen Buches, das je gegen die unheilvollen Einflüsse politischer Parteien auf die Rechtspflege eines Landes geschrieben wurde, dem ersten Band einen zweiten hat folgen lassen können. Die in Preußen herrschenden Parteien haben versucht, den Verfasser durch zahlreiche Prozesse zur Strecke zu bringen. Es ist ihnen jedoch nicht gelungen, ihre Absicht zu erreichen.

Im Gegenzug zum ersten Band mit seiner kritisch freieren Darstellung läßt Gottfried Jarnow im zweiten Band (J. F. Lehmanns Verlag, München, geb. 3,60 Mark, gebunden 5 Mark) hauptsächlich die Urkunden sprechen. Der Leser ist auf diese Weise in der Lage, sich selbst ein Urteil zu bilden. Die Urkunden reden eine härtere Sprache, als dies jede noch so geistvolle Darstellung des Verfassers zu tun vermöchte. Die Letztere könnte von den Schuldigen als irrig bezeichnet werden; die Urkunden sind jedoch durch nichts aus der Welt zu schaffen.

Gottfried Jarnow ist, wie er ausdrücklich hervorhebt, kein Jurist. Er hat als Laie jedoch ein Buch geschrieben, das den Nachweis für die Behauptung der katholischen „Katholischen Volkszeitung“ erbringt, welche diese schon vor 7 Jahren als Renetikel verkündete: Die Weimarer Koalition werde an ihrer Schande zu Grunde gehen.

Im vergangenen Jahre bedrückte der 1. Band der „Gefesselten Justiz“ längere Zeit die parlamentarischen Debatten im Preussenhaus. Ministerpräsident Brauns, der Handelsminister Dr. Schreiber und besonders Justizminister Dr. Schmidt bekämpften unter dem Schutz der Immunität von der Tribüne des preussischen Landtages das ihnen offenbar höchst unangenehme Buch und seinen Verfasser. Man war sich in den preussischen Ministerien darüber einig, daß die „Gefesselte Justiz“ die juristische Anklage darstellt, die gegen die unzulässige Beeinflussung der Justiz durch die politisch herrschenden Parteien

geschrieben worden ist.

Auch der „Vorwärts“ hatte den verhassten Publizisten mit den schwersten persönlichen Beleidigungen überschüttet. Es hat sich aber gezeigt, daß auch ein Kampf mit solchen Mitteln auf die Dauer nicht imstande ist, die Wahrheit zu unterdrücken.

Im zweiten Band des Buches wird im Einzelnen dargestellt, wie im holländischen „Bombenleger-Prozess“ die norddeutschen Banen zu erschreckenden Justizurteilen verurteilt wurden, während die der Partei des Justizministers politisch nahestehenden Rosen-Weinbauern sehr nachsichtig beurteilt wurden und überdies noch 11 Millionen Mark vom Staat zugewendet erhielten. Nicht minder interessant ist die unglaubliche Nachsicht der Staatsanwaltschaft gegenüber den seit Jahren öffentlich gegen den Staatssekretär Dr. Weismann, den Reichskanzler A. D. Bauer und den Führer der sozialdemokratischen Fraktion im preussischen Landtag, Heilmann, aufgestellten Beschuldigungen. Die richterliche Berufungstragdie des vorbildlichen Richters Bombe wegen ungehörter öffentlicher Beleidigung, die „Rote Richterbeise“ und der politische Kampf um den Hochstapler Barmaat werden, und zwar fast durchwegs, in Urkunden für die Geschichte festgehalten.

Hanns Heinz Ewers, Reiter in deutscher Nacht. Roman. In Ganzleinenband mit vierfarbigem Wappenbild 5,80 RM. J. G. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, Stuttgart und Berlin.

Was uns tiefste Aufregung von deutscher Not, steht Hanns Heinz Ewers in meisterlicher Darstellungskunst ein leuchtendes Flammenzeichen jener geopferten Kriegsjugend, die im Jammer des allgemeinen Zusammenbruchs sich nicht auf den bequemen Boden der Tatsachen zu stellen wußte, sondern unter Einwirkung von Leib und Leben der Zerkleinerung des Vaterlandes zu wehren suchte. Das nationale Ringen der

Die Entscheidung

nacht. Es geht um Deutschland.
Nur der Nationalsozialismus
wird die Stunde meistern. Her
zu uns und unserer Presse!

Nachkriegszeit wird in der Gestalt von Ewers unerbittlich lebendig. Nicht nur dort, wo er rheinische Menschen in die rheinische Landschaft stellt, sondern auch wenn er die Kämpfe der Freikorpsführer im Vattenland, in Oberschlesien, in der Pfalz schildert, oder wenn er in die Atmosphäre der Berliner Gerichtssäle führt. Diese Menschen haben Fleisch und Blut, sie sprechen ein lebendiges Deutsch, sie haben heißen roten Lebenssaft in den Adern. Wie hier der Zeitraum von 1919 bis 1931 mit seiner Fülle von Geschehen in ein Kolossalgemälde gebannt wird; das erreicht dramatische Höhepunkte von größter Eindringlichkeit. Das hat Schwang, Rhythmus und glühendes Leben! In diesem Zeitbild des dritten Jahrzehnts unseres Jahrhunderts (schildert der Dichter ein den meisten Lesern völlig unbekanntes Deutschland, ob wir gleich in dieser Zeit und in diesem Deutschland leben.

Gesamtdruck Dr. W. Rothermann.

Verantwortlich für Inhalt und Gestaltung: Dr. W. Rothermann. Für Aufnahme, Redaktion und Druck: Dr. W. Rothermann. Für Druck und Vertrieb: Dr. W. Rothermann. Für Druck und Vertrieb: Dr. W. Rothermann.

Verlag Dr. W. Rothermann, Leipzig. Preis 17,- 18,- M.

Mannheim

ALHAMBRA

Ivan Petrovich

der vergötterte Frauenliebling verabschiedet sich heute von seinen Mannheimer Filmfreunden

Der Feldherrnhügel

Ein temperamentvolles Lustspiel aus der K.u.K. Donau-Monarchie.

Hauptdarsteller:

Ivan Petrovich, als Rittmeister v. Jerinewin, Olga Brink, Roda-Roda, Betty Bird, Hansi Arnstadt

Reichhaltiges Beiprogramm

Jugendliche haben Zutritt

Beginn: 3.00, 4.25, 6.25, 8.25 Uhr

ROXY

Siegfried Arno / Camilla Horn

Max Adalbert / Jda Wüst

in dem Ton-Lustspiel

Die Nacht ohne Pause

ein amüsantes, mit Witz und Spannung geladener Tonfilm-Schwank

Im bunten Filmteat:

Veetz in Vietz

amüsante Plauderei

Morgen-Gymnastik — Lehrfilm

Vorankarten haben Gültigkeit

Beginn: 3.00, 5.00, 7.00, 8.30 Uhr.

Amliche Bekanntmachungen.

Das Versicherungsamt Mannheim hat mit Zustimmung des Oberversicherungsamts den Wert der Sachbezüge im Amtsbezirk Mannheim mit Wirkung vom 1. März 1932 ab (§ 100 Abs. 2 RVO.) und § 2 RVO.) festgesetzt, wie folgt:

für Mannheim-Stadt einschließlich der Vororte auf täglich 1,80 RM.
für Mannheim-Land auf täglich 1,45 RM.
Hierzu entfallen auf das erste und zweite Frühstück und das Vesper je 10%, Mittagessen 40%, Abendbrot 25% und auf Wohnung einschließlich Heizung und Beleuchtung 5%.

Mannheim, den 27. Februar 1932.

Bäbliches Bezirksamt — Versicherungsamt.

Reichspräsidentenwahl.

Die Wahlkartei liegt bis einschließlich Sonntag, den 6. März 1932, jeweils von 8 bis 12½ Uhr und von 15 bis 18½ Uhr, am Sonntag nur von 9 bis 12 Uhr zu jedermanns Einsicht aus, und zwar

für die Altstadt im Städt. Wahlamt, C 2, 1.

für die Stadteile Feudenheim, Käferthal, Reckharau, Rheinau, Sandhofen (einschließlich Scharhof, Kirchgartshausen und Sandhof), Wallstadt (einschließlich Straßenheim), Friedrichsfeld und Seckenheim in den dortigen Gemeindefunktionären.

für den Stadtteil Walldorf im Wartezimmer der Luzenbergschule (Erdgeschoss).

Wer die Wahlkartei für unrichtig oder unvollständig hält, kann innerhalb der Auslegungsfrist dort, wo die Kartei ausliegt, Einspruch erheben. Spätere Einsprüche dürfen nach gesetzlicher Vorschrift nicht berücksichtigt werden.

Wejenigen Wahlberechtigten, die in der Kartei eingetragen sind, werden durch Postkarte hieron benachrichtigt werden. Wer eine solche Post-

karte bis spätestens 3. März nicht erhalten hat, hat besonderen Anlaß, die Wahlkartei in der Zeit bis 6. März einzusehen und gegebenenfalls gegen seine Nichtertragung Einspruch zu erheben, da der Nichtertrag seine Wahlrecht nicht ausüben kann. Bei der Antragstellung ist eine amtliche Ausweis (u. B. Familienbuch, Staatsangehörigkeitsausweis, Reisepaß, Personalausweis) vorzulegen.

Wahlberechtigt ist, wer am Wahltag Reichsangehöriger und 20 Jahre alt, also vor dem 14. März 1912 geboren ist.

Stimmzettel für die im Gesetz vorgeschriebenen besonderen Fälle werden, sofern die gesetzlichen Voraussetzungen gegeben sind, bei den für die einzelnen Stadtteile zuständigen Offiziellen ausgestellt. Bei der Antragstellung ist eine amtliche Urkunde über die Person des Wahlberechtigten, bei Antragstellung durch eine dritte Person ein schriftlicher Auftrag des Wahlberechtigten vorzulegen.

Nur wer in der Wahlkartei eingetragen ist, darf wählen!

Mannheim, den 27. Februar 1932.

Der Oberbürgermeister.

Gebäudebesonderheiten.

Wie erjachen um Zahlung der Gebäudebesonderheiten für den Monat Februar 1932 bis spätestens 3. März 1932. Wer bis zu diesem Tage nicht zahlt, hat die nach der Verordnung des Reichspräsidenten vom 22. Januar 1932 festgesetzten Verzugszinsen (1½ v. H. der Forderung für jeden angefangenen Monat) zu entrichten und die mit hohen Kosten verbundene Zwangsvollstreckung zu erdulden. — Kassenstunden: bei der Stadthaus Samstags von 8—12 Uhr, an den übrigen Werktagen von 8 bis 12.30 und von 14.30—18 Uhr, bei den Gemeindefunktionären der Vororte nach den in den Rathäusern angehängten Anschlägen.

Stadtkasse.

Das Vertrauen

praktischer Hausfrauen gewinnt man durch Qualität und Billigkeit. Den Beweis liefert Ihnen

Hanns Steimmüller

(erbildet)

Bürstenwaren und Lebensmittel

M 3, 5 / Telefon 30976

5% Rabatt

Fahrräder

in jeder Preislage

Opel von RM. 57,50 an

Kayser RM. 80.—

Fahrradteile staunend billig

Penn

R 3, 16

Seckenheimer Straße 34

Schwetzingen Straße 76

HANS DINKEL

Schuhmacherei

empfehlen sich in allen

einzelnen Arbeiten.

Erstklassiges Material.

Billigste Berechnung.

Färbegeschichte werden

entgegengenommen.

U 5, 8

Optiker-Soyez

Individ. Augengläser-

anfertigung nach Maß

Lieferant aller Kranken-

kassen.

R 3, 1, Mittelstr. 36, 0 4, 13

Couch

solide Arbeit,

zu RM. 65.—

Kapokmatratzen

garant. das Beste vom

Besten zu RM. 68.—

verkauft

Polstergeschäft L 14, 19

FISCHER & SCHRECK

Inh.: Dr. H. Schreck

Brennstoffe aller Art

Telefon 261 74

Schlafzimmer, gebr. Es

ist mehr als schwierig heute

ein gutes und schönes gebr.

Schlafzimmer aufzutreiben,

weil alle Familien heute ds.

Möbel behalten, um ihre

Kinder damit wieder auszu-

statten. Bei uns ist es manch-

mal eher möglich, dergestalt

Teile zu erhalten, weil es

immer wieder ältere Aus-

stattungen gibt, die ihre alten

Möbel bei uns einbringen.

Für RM. 77.— bieten wir

Ihnen nun heute ein dergest.

Zimmer an. Es wird selbst-

verständlich, u. sow. es mög-

lich ist modernisiert, sodaß

Sie sicher viele Jahre an

ds. Zimmer große Freude

haben werden. Es besteht

aus 1 zweifür. Kleiderschr.,

2 Bettschl., 2 Nachtschr.,

m. echt. Marmor, 1 Waschtisch

m. Spiegel u. 2 Stühlen.

Laden

Mannheim-Lindenhof

Bellenstr. 2 (alte Oelfabrik)

direkt hint. Hauptbahnhof,

durchgeh. geöffnet v. 8—7 Uhr.

Überzeugen Sie sich

daß Sie ein

Qualitäts-

Piano

von hervorragender

Tonschönheit

nirgends vorteilhafter

kaufen können als bei der

Piano-

und Flügelabrik

Scharf & Hauk

C 4, 4.

Bürsten

Besen

Putzartikel

nur von

Martin Bonifer

Mannheim, P. 8, 4

Gegr. 1880

Notverkauf!

Auslassungsschein Nr. 32746

zur Anleiheablosungsschuld

des Deutschen Reiches güt-

stig zu verkaufen. Ang. unt.

Nr. 871 an den Vig. d. Ztg.

Vergessen Sie nicht Ihre

Putzartikel

für Ostern bei der

Medizinal-Drogerie E. Büchler, S 6, 36

einzudecken. Tel. 29394

Möbelschreinerei

liefert direkt zum Herstellerpreis von

RM. 380.—

schwere Eichenschlafzimmer

mod. Formen nach Wunsch, Garantie.

Adam Streib, Schreinermeister, Schwetzingenstraße 14

Adam Bayerlein

Weine und Spirituosen

Mannheim, Mittelstr. 24, Tel. 52773

Für Konfirmation und Kommunion

Qualitätsweine

direkt vom Winzer, Weiß und Rot

Liter von 50 Pfg. an.

Lieferung frei Haus.

Rechtzeitige Bestellung erwünscht.

Möbel-Haus

Schwalbach Söhne

Wir erfüllen alle Ansprüche welche zu einer

begehrten Wohnung gehören, solid, zu-

verlässig, preiswert und billig. Eigene

Polsterwerkstätte nur B 7, 4 b. Friedrichs-

park, kein Laden.

Welde-Bräu, Kaiserring 32

Kulmbacher Reichebräu

prima Mittag- u. Abendtisch

Rindfleischform!

Lest die nationalsozialistische Funkzeitschrift

Der deutsche Rundfunk

mit dem Europaprogramm

dem „Funk-Pranger“ dem „Fernbesteller-

gang“, und vielen anderen Unterhaltungs-

beilagen. Sie erscheint wöchentlich und ist

ab Mitte Februar durch alle nationalsozial-

istischen Zeitungsverkaufsstellen zu beziehen

Preis 25 Pfennig.

Völkische Buchhandlung Mannheim

P 5, 13a, Telefon 31471.